Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł mit illustr. Beilage 0,40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznan. Postscheck-Konto in Polen: Poznan Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Sonntag, 21. Februar 1932 — Nr. 42.

Alles auf einen Blick:

Painlevé hat die Regierungsbildung abgelehnt, da er nicht die nötige Unterstützung finden konnte.

*

Aus Memel kommen erneut alarmierende Gerüchte über einen Putsch.

*

Vor dem Sejm sind neue Steuerbelastungen beraten und beschlossen worden.

*

Ueber das neue Schulgesetz fanden neue Debatten statt. Die beiden polnischen Kardinäle haben gegen das Gesetz gleichfalls Einspruch erhoben.

*

Das „Posener Tageblatt" stand gestern vor Gericht. In drei Fällen erfolgte Freispruch, in einem Falle wurde das Urteil, das auf zwei Monate Gefängnis lautete, bestätigt.

*

Der Krieg in China ist wiederum neu aufgeflammt. Die Angriffe der Japaner auf Schanghai erfolgen mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik. Die Bevölkerung flieht.

*

Jan Kiepura, der polnische Tenor, hat sich mit einer schönen Ungarin verlobt.

Sie müssen lesen:

Der Krieg in China. — Privatschulen und internationale Minderheitsverpflichtungen. — Neue Steuerbelastungen. — Auftakt zur Leipziger Messe. — König August von Sachsen.

Heute Beilage „Die Welt der Frau" und „Kinderland"

Painlevé verzichtet auf die Kabinettsbildung

Paris, 20. Februar. Heute früh hat Painlevé auf die Kabinettsbildung verzichtet, da die Verteilung der Portefeuilles die größten Schwierigkeiten machte.

Er sagte mit einer Erklärung an die Presse, die Linksparteien hätten ihm bei seiner Aufgabe, ein Ministerium der republikanischen Versöhnung zu bilden, ihre volle Mitwirkung zugesagt. Unterstützung von anderer Seite, auf die er glaubt, rechnen zu können, sei ihm aber systematisch verweigert worden. Er werde daher dem Präsidenten der Republik den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgeben.

Die Lage in Paris nach dem Verzicht Painlevés

Paris, 20. Januar. Painlevés Verzicht auf die Kabinettsbildung hat die Lage verschärft. Will Doumer beruhigend wirken, so müßte er eigentlich einen jener Senatoren mit der Kabinettsbildung beauftragen, die an der Abstimmung, die den Sturz des Kabinetts Laval zur Folge hatten, nicht teilgenommen haben, und dem daher weder von links noch von rechts mit Voreingenommenheit begegnet wird.

Ueber die tieferen Gründe für den Verzicht Painlevés herrscht noch Unklarheit. In jedem Falle wird man die Hauptursache darin zu erblicken haben, daß seine Bemühungen, Unterstützung aus den Reihen der Mehrheit zu finden, um dem Kabinett einen halbwegs tragfähigen Boden zu schaffen, gescheitert sind.

Paul Boncour oder Louis Barthou?

Paris, 20. Februar. „Havas" nimmt an, daß der Präsident der Republik nunmehr Paul Boncour oder Louis Barthou, jedenfalls aber einen Senator, mit der Kabinettsbildung betrauen werde.

Memelputsch?

Neue Gerüchte über einen Marsch nach Memel.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Memel:

In deutschen Memeler Kreisen sind neue sehr ernste Gerüchte über einen bevorstehenden Putsch litauischer Freischaren entstanden. Die Vorbereitungen litauischer maßgebender Stellen für diesen Putsch dauern an. Am 18. Februar sind in Memel mit dem fahrplanmäßigen Güterzug aus Kowno 2 Waggons Zivilkleider eingetroffen, die von Beauftragten litauischer politischer Kreise ausgeladen und in Räumen untergebracht wurden, die Litauern gehören. Man vermutet in Memel, daß ganz nach dem Muster des „Volksaufstandes" von 1923 diese Zivilkleider wieder an litauische Militärpersonen verteilt werden sollen, die dann als angebliche Zivilpersonen einen Putsch zu Gunsten der litauischen Gewaltherrschaft machen sollen. Die deutsche Bevölkerung in Memel verlangt angesichts dieser Vorbereitungen, die genau mit den Vorbereitungen von 1923 übereinstimmen, das sofortige Eingreifen der Signatarmächte oder des Völkerbundsrates.

Der Krieg in China

Der frühere chinesische Kaiser Regierungschef der Mandschurei — Die neue Offensive in Schanghai

Tokio, 19. Februar. Der Regierende Ausschuß des neuen mandschurischen Staates hat den früheren Kaiser von China, Puji, einstimmig zum Regierungschef gewählt.

Der Kriegsminister berichtete dem Kabinett, daß die Lage in Schanghai äußerst ernst zu werden drohe, da eine große Zahl chinesischer Soldaten unter Führung Tschangkaischeks im Begriff sei, zur 19. chinesischen Armee als Verstärkung hinzuzustoßen. Wie man hört, ist das Kabinett sich einig, alles zu versuchen, um eine Entwicklung der Lage zu verhindern, die zur Kriegserklärung zwingen könnte.

*

Aus Genf wird geschrieben:

Die chinesisch-japanische Angelegenheit, die, soweit die Genfer Instanzen in Frage kommen, in ihre kritische Phase einzutreten scheint, steht heute im Brennpunkt des hiesigen Interesses. Die von dem Zwölferkomitee des Rats beauftragten Juristen haben den japanischen Einspruch gegen die Einberufung der Vollversammlung als unbegründet abgelehnt. Gleichzeitig hat die chinesische Delegation mit Hinblick auf das japanische Ultimatum, das am heutigen Sonnabend abläuft, die beschleunigte Einberufung des Völkerbundsrates, der erst morgen zusammentritt, gefordert. Das Zwölferkomitee ist daraufhin heute mittag zu einer Sitzung zusammengetreten, stellte sich auf den Boden der Schlußfolgerungen der Juristen und beschloß die Einberufung des Rates.

Der von der amerikanischen Abordnung unterstützte und zunächst von Henderson beifällig aufgenommene Plan einer offiziellen Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues" vor der Konferenz, gelangte heute morgen vor das Konferenzpräsidium, das, nachdem auch der spanische und, wie man hört, ebenfalls der französische Vertreter Bedenken geäußert hatten, sich gegen eine offizielle Aufführung unter den Auspizien der Konferenz entschied.

Das Präsidium nahm ferner zu der Frage des Abschlusses der allgemeinen Aussprache Stellung, die für heute, Sonnabend, in Aussicht genommen war. Man hat jetzt folgende Lösung gefunden: am Montag wird die Aussprache nicht fortgesetzt werden, aber für den Fall, daß neue Anmeldungen oder Vorschläge vorliegen, wird sich das Präsidium in einer Sitzung am Dienstag darüber schlüssig werden, ob die allgemeine Aussprache am Dienstag noch einmal eröffnet werden soll. Diese Regelung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man die Kabinettsbildung in Frankreich abwarten und der französischen Delegation nicht die Möglichkeit versperren möchte, noch vor dem Beginn der Ausschußarbeiten im Plenum gegebenenfalls zu den deutschen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

Die japanische Offensive in Schanghai

New York, 20. Februar. Wie „Associated Preß" aus Schanghai meldet, gab das japanische Hauptquartier um 11 Uhr (Schanghai-Zeit: etwa 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit) bekannt, daß die auf Kiangwan vorstoßenden Truppen die Gebäude des Sportklubs, die am Rande der Ortschaft liegen, genommen haben. Die japanischen Truppen sollen auf hartnäckigen Widerstand gestoßen sein.

Schanghai, 20. Februar, 10,42 Uhr vormittags. (Reuter.) **Die Vorbereitungen zur Offensive sind beendet. Die japanischen Stoßtruppen gehen nunmehr auf der langen Front zwischen Tschapei und Hongkew in westlicher Richtung auf das zwei Meilen nördlich von Hongkew gelegene Kiangwan zum Angriff vor. Ihr Ziel ist die Besetzung der Wusung-Eisenbahnlinie, um auf diese Weise ihre Flanken zu decken. Man nimmt an, daß sie nach Besetzung der Bahnlinie zum Schlage gegen Tschapei ausholen werden. Gegenwärtig bombardieren japanische Flugzeuge die Ortschaft Kiangwan, die von Teilen der 87. und der 88. Division Tschangkaischeks verteidigt werden. Diesem Flugzeugangriff kommt insofern besondere Bedeutung zu, als die Japaner bisher immer nur die 19. chinesische Armee, nicht aber die Truppen Tschangkaischeks angegriffen haben.**

Wahlstimmung in Japan

Tokio, 20. Februar. „Times" melden aus Tokio: Die uninteressanteste aller Wahlkampagnen seit Einführung des Wahlrechtes geht heute zu Ende. Der Besuch der Wahlversammlungen war sehr schwach. Die mandschurische Frage steht im Wahlkampf nicht zur Diskussion, da beide Parteien eine strenge patriotische Politik verfolgen. Das Land steht vor lebenswichtigen Fragen, aber die Parteien haben Angst, daran zu rühren, und die Wähler sind anscheinend der Ansicht, daß die Parteien sie nicht lösen können.

Japanische Argumente für die Entsendung weiterer Truppen nach Schanghai

Tokio, 19. Februar. Von amtlichen Kreisen wird für eine etwaige Entsendung weiterer erheblichen Truppenmengen nach Schanghai die Begründung gegeben, daß dieser Beschluß hauptsächlich auf die englischen und amerikanischen Proteste gegen die Schädigung fremden Eigentums durch militärische Aktionen in der nächsten Nähe der internationalen Niederlassung zurückzuführen sei. Japan, so wird erklärt, wünsche eine solche Schädigung fremder Interessen möglichst zu vermeiden und halte es daher für unbedingt notwendig, die chinesischen Truppen für den Fall, daß sie nicht freiwillig abziehen, mit Waffengewalt aus der Umgebung von Schanghai zurückzutreiben. Für diesen Zweck seien aber die jetzt in Schanghai stehenden Truppen völlig unzureichend.

Tschapei, 20. Februar. **Die japanischen Streitkräfte begannen um 7.30 Uhr früh, Ortszeit, mit [illegible] vorbereitenden Angriffsbewegungen. Das Artilleriefeuer wurde auf Tschapei um 9 Uhr früh eröffnet.**

Kiangwan von den Japanern genommen?

Schanghai, 20. Februar. (Reuter.) **Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers sollen die japanischen Truppen Kiangwan an der Eisenbahn Schanghai—Wusung nach schweren Kämpfen eingenommen haben. Wie verlautet, werden die japanischen Truppen voraussichtlich in ihren augenblicklichen Stellungen erst festen Fuß zu fassen suchen, bevor sie erneut vorgehen. Die chinesischen Militärbehörden bestreiten aber diese Angaben und erklären, daß vielmehr die chinesischen Truppen die Japaner zurückgetrieben hätten.**

Artilleriekampf um Tschapei

Schanghai, 20. Februar. **Der durch Fliegerangriffe auf die Tschangkeischek-Truppen eingeleitete japanische Angriff wurde mit heftigem Artilleriefeuer fortgesetzt, das die Chinesen, die ihre Stellungen zäh halten, alsbald erwiderten. Zurzeit ist der Artilleriekampf in vollem Gange. Tschapei wird fluchtartig von der einheimischen Bevölkerung geräumt. Viele Tausende haben sich auf Dschunken geflüchtet, da alle Wege stromaufwärts mitten durch den Kriegsschauplatz führen.**

Der Finanzminister über das Pensionsgesetz

Warschau, 20. Februar. (Eig. Telegr.)

In der Finanzkommission des Senats ergriff bei der Debatte über das neue Pensionsgesetz Finanzminister Jan Piłsudski das Wort. Er hob hervor, daß die sich hinausziehende Krise eine schwere Lage für den Staatsschatz schaffe. Die Regierung hätte bisher noch keine weiteren Anträge gestellt, die Härten gegenüber den Beamten bringen, da man das Ende der Budgetsession abwarten wolle, um sich dann nach den Erfordernissen zu richten. Lediglich das Pensionsgesetz schaffe eine solche Härte. Man hätte ursprünglich überhaupt dieses Gesetz vermeiden wollen. Als man jedoch vor der Alternative stand, entweder wiederum die Gehälter der aktiven Beamten anzugreifen oder zur Deckung des Defizits durch Herabsetzung der Pensionsbezüge mit beizutragen, hätte man den letzteren Weg gewählt. Durch das neue Pensionsgesetz würde der Staatsschatz etwa 20 und einige Millionen ersparen, durch das neue Invalidengesetz ebenfalls einige Millionen. Dadurch könnte das Staatsdefizit verringert werden. Das Staatsdefizit entstehe in der Hauptsache dadurch, daß der Staat in diesem Jahre gezwungen sei, an den Arbeitslosenfonds einen zusätzlichen Kredit in Höhe von 40 Millionen Złoty zu zahlen. Die Einschränkungen in den Beamtenbudgets im abgelaufenen Haushaltsjahre hätten nicht ganz den erwünschten Erfolg gehabt. Von den eingesparten 50 Millionen Złoty müßte etwa die Hälfte wieder an Pensionen für die entlassenen Beamten gezahlt werden.

Volkstrauertag

Durch Trauern wird das Herz gebessert.
Prediger 7, 4.

R. S. Am heutigen Sonntag begeht das ganze deutsche Volk, wo es in der Welt nur wohnen mag, den Tag der Trauer um die im Weltkriege Gefallenen. An diesem Tage tritt ein langer Zug an, um an die Gräber zu gehen; an alle die stillen Hügel, unter denen Opfermut, Liebe, Treue und Glaube den ewigen Schlummer schlafen. Es gibt wohl kein deutsches Haus, in das der Tod nicht getreten ist in dem großen Kriege. Es gibt nur wenig Herzen, die nicht um jemand gezittert haben, der draußen stand im Sturm. Und der niemals wieder den Heimweg fand. Nur wenige wissen noch von dieser Zeit, da der Tod in blühende Lebenskraft griff und die Halme zur Erde bog, die noch erst Frucht tragen sollten.

In West und Ost, in Nord und Süd, im Wasser der Weltmeere auf dem dunklen Grunde, im Wüstensand verscharrt, in Felsenklüften bleichen die Gebeine deutscher Soldaten, warten sie in namenloser Geduld auf den Tag, der sie vor den ewigen Richter ruft. An diesem Tage der Volkstrauer steht vor unseren Augen die große Armee auf, die einst in vollem Lebensbewußtsein hinauszog, um das zu verteidigen, was ihnen Lebensinhalt war. Wir sehen sie noch hinausziehen mit den Blumen am Rock, mit dem strahlenden Gesicht und mit dem Tod als Begleiter. Sie fragten nicht danach, ob die Heimat sie wiedersehen würde, sie fühlten nur das innere Müssen, für die Heimat einzutreten, sie vor dem Untergang zu retten. In Treue schlugen die Herzen, im Bewußtsein des heiligen Rechtes griffen sie zu den Waffen, selbstlos opfernd strömte ihr Blut in den Sand. Wir sehen sie vor uns, die Armee der Väter, der Brüder, der Freunde. Wir sehen wieder das einigende Band, das sie alle umschlang, und das sie zu einer Kameradschaft einte, wie sie kaum im Leben sonst vorkommt. Wie jeder bereit war, den letzten Bissen zu teilen, wie jeder sich um den anderen sorgte und sein Leben einzusetzen bereit war; — wir sehen das alles wieder vor uns, die wir mitten drin gestanden haben, die wir jeden Tag bangten. Jeder Tag brachte neuen Schmerz, neue Qual. Aber droben gingen die ewigen Sterne unbeirrt den gleichen Gang wie seit Jahrtausenden, während unten auf der Erde der Pulverdampf die Sonne verfinsterte, der Schlachtengott die Herzen zertrat.

Heute, am Tage dieser Volkstrauer, steigen die alten, lieben Gestalten vor uns wieder auf, sie leben wieder; wir sehen ihre blinkenden Augen und es ist uns, als wäre das alles nur ein fürchterlicher Traum. Nun ist alles ganz anders gekommen. Die Erde rollt weiter ihre Bahn, und was die Welt neu bewegen wollte, das liegt im Grabe. Der Tag der Volkstrauer ist etwas anderes als die Qual des Schmerzes der ersten Tage, da uns das Liebste genommen wurde. Die Trauer reift in uns wie eine schwer wachsende Kraft, die zu neuem Glauben sich erhebt — sie bessert unser Herz. Wenn wir nur alle am heutigen Tage uns dies Wort vor Augen halten wollten, wenn die tiefe, große Trauer uns überkommt, daß wir daran denken, wie unser Herz besser werde und würdiger für jene, die durch Opfermut allen kleinlichen Hader und Streit besiegten.

Heute wird an den Hügeln die Liebe stehen wie eine große, heilige Flamme. Der Altar, der die ewige Flamme beherbergt, ist fest gefügt und die Priester, die

Wache halten, hüten den heiligen Schein. Ueber dem Altar aber steht das Wort der Verheißung, das Trost ist und sieghafter Glaube zugleich: „Daß nicht jemand weich würde in dieser Trübsal!“ — denn die Trauer gebe uns Kraft, das Gebot zu halten und unsere Pflicht zu tun. Damit das Seherwort wahr werde: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“

Der Krakatau ausgebrochen

London, 20. Februar. **Auf der Insel Krakatau im Indischen Ozean ist ein neuer Vulkanausbruch erfolgt. Die Aschenteile werden bis zu einer Höhe von 400 Metern emporgeschleudert. Die Insel Krakatau ist besonders bekannt geworden durch die furchtbare vulkanische Explosion im Jahre 1883, wodurch ein Teil der Insel versank. Die Erschütterungen waren damals auf der ganzen Erde spürbar. Seit 1928 zeigt der Vulkan auf Krakatau eine erneute heftige Tätigkeit.**

Bestätigung eines deutsch-polnischen Grenzabkommens

Warschau, 20. Februar. (Eig. Tel.)

Der Reichsrat hat ein neues abgeändertes Abkommen mit Polen bestätigt, das den sog. kleinen Grenzverkehr betrifft. Das neue Abkommen sieht eine Reihe von Erleichterungen für den kleinen Grenzverkehr vor, besonders auf dem Gebiete des Personenverkehrs, die Erteilung von Erlaubnissen zur Grenzüberschreitung für ein Jahr usw.

Gefangenenrevolte in einem Lemberger Gefängnis

Warschau, 20. Februar. (Eig. Tel.)

Im Gefängnis von Żółkow bei Lemberg kam es am Donnerstag zu einer Gefangenenrevolte. Als Polizeibeamte einen der Gefangenen in das Gerichtsgefängnis nach Lemberg überführen wollten, setzten die übrigen Gefangenen den Beamten heftigen Widerstand entgegen. Die Beamten mußten schließlich das Feld vor den revoltierenden Gefangenen räumen. Erst nach dem Eintreffen der Feuerwehr gelang es, mit Motorspritzen die revoltierenden Gefangenen wieder zur Ruhe zu bringen und die Ueberführung des einen Gefangenen nach Lemberg durchzuführen.

Prinzessin Karoline von Schleswig-Holstein gestorben

Eckernförde, 20. Februar. **Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein ist heute im Alter von 72 Jahren auf Schloß Grünholz gestorben. Sie war die um zwei Jahre jüngere Schwester der verstorbenen deutschen Kaiserin.**

Aus Kirche und Welt

Im Gustav-Adolf-Jahr 1932 **werden** sämtliche Postsendungen, die Lützen verlassen, mit einem Stempel versehen, der das Lützener Gustav-Adolf-Denkmal zeigt.

*

Der ostpreußische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat für das diesjährige Liebeswerk u. a. die Gemeinde Hela in Pommerellen vorgeschlagen, die ein Gemeindehaus haben will.

*

In Sonderhausen in Thüringen soll eine Lutherakademie auf internationaler Grundlage eröffnet werden, auf der junge ausländische Theologen in das Studium der Theologie Luthers eingeführt werden sollen.

*

Die sozialdemokratische Partei Hollands hat beschlossen, daß der Tagungsraum der Parteitage alkoholfrei gehalten werden soll und daß die Programme der Parteiabteilungen keine Alkoholanzeigen enthalten dürfen.

Privatschulen und internationale Minderheitsverpflichtungen

Warschau, 20. Februar. (Eig. Telegr.)

In der Bildungskommission des Sejm wurde gestern die Debatte über das Schulgesetz fortgesetzt. Nach Bekanntgabe der Stellungnahme der polnischen Kardinäle in der Frage des Privatschulwesens wurde besonders eingehend über das Minderheitenschulwesen gesprochen. Abg. Stroński vom Nat. Klub hob hervor, daß die Bestimmungen über das Privatschulwesen gegen die internationalen Verpflichtungen auf dem Gebiete des Minderheitenschulwesens verstoßen und geeignet seien, auf internationalem Boden als Argument gegen Polen zu dienen. Zu den erhobenen Vorwürfen äußerte sich Vizekultusminister Pieracki und sagte, daß das neue Gesetz in Zusammenarbeit mit dem Außenministerium daraufhin geprüft worden sei, ob es gegen internatonale Minderheitsverpflichtungen Polens verstoße. Vom Außenministerium seien aber in dieser Beziehung keinerlei Einschränkungen gemacht worden. Es gebe im Gesetz keine Bestimmungen, die sich in irgendeiner Beziehung gegen die Rechte der Minderheiten richteten. Zum Schluß stellte Vizeminister Pieracki fest, daß das neue Gesetz in keiner Weise die Privatschulen beeinträchtige, wenn sie loyal auf dem Boden der Staatlichkeit stünden. Nach Schluß der Aussprache beantragte die ukrainische Abg. Frau Rudnicka die Ablehnung des gesamten Gesetzes, der Nat. Klub beantragte eine Ueberweisung des Projektes an die Verfassungskommission, um festzustellen, ob das Gesetz nicht gegen die Bestimmungen der Verfassung verstoße. Beide Anträge wurden von der Regierungsmehrheit abgelehnt.

Die polnischen Kardinäle gegen das neue Gesetz über die Privatschulen

Warschau, 20. Februar. (Eig. Telegr.)

In der gestrigen Sitzung der Bildungskommission verlas der Abg. Kornecki vom Nat. Klub einen Brief der polnischen Kardinäle Dr. Hlond und Kakowski an die Sejmabgeordneten in der Frage der Neuordnung des Privatschulwesens. In diesem Brief wird von den Kardinälen zunächst festgestellt, daß das neue Schulprojekt den geistlichen Behörden so spät zugestellt worden ist, daß sie dazu keine Stellung mehr nehmen konnten. Die Kardinäle geben der Hoffnung Ausdruck, daß unter dem Begriff der „religiösen und moralischen Erziehung“ eine Erziehung in dem religiös moralischen Sinne der katholischen Kirche verstanden werde. Das Projekt über die Neuregelung des Privatschulwesens stößt auf heftige Kritik von seiten der polnischen Geistlichkeit. In dem Brief der Kardinäle wird darauf hingewiesen, daß das neue Projekt hinsichtlich der Kirche und der kirchlichen Rechtspersönlichkeiten eine große Verschlechterung bedeute, so daß sich das Episkopat gezwungen sieht, sich in dieser Angelegenheit an die Regierung zu wenden. Das Projekt gebe dem Kultusminister viel zu weitgehende Vollmachten auf dem Gebiete der Gründung sowie der Schließung von Privatschulen. Die katholische Kirche sei in dieser Frage besonders interessiert, da von ihr eine Reihe von Privatschulen unterhalten werde. Das Episkopat wendet sich an die katholischen Abgeordneten mit der Bitte, sie mögen alles unternehmen, um die traditionellen Rechte der katholischen Kirche auf dem Gebiete des Privatschulwesens zu wahren.

In Beantwortung dieses Briefes führte Vizekultusminister Pieracki aus, daß der Brief des Episkopats ebenso wie vor einiger Zeit die Denkschrift des Senats der Krakauer Universität auf einem Mißverständnis beruhe. Sicherlich hätte das Episkopat die Bestimmungen des neuen Schulgesetzes nicht genügend geprüft. Bezüglich der Privatschulen ändere das neue Gesetz absolut nichts an dem gegenwärtigen Tatbestand, sondern nehme nur eine Regelung auf gesetzmäßiger Grundlage vor. Der Vizekultusminister sieht deshalb keinen Grund für die Befürchtungen, die in dem Briefe des polnischen Episkopats ausgesprochen werden. Die Regierung betrachte die religiöse Erziehung als die Grundlage für jede Erziehung, könne sich jedoch nicht damit einverstanden erklären, daß die Religion als Aushängeschild für eine Partei diene. Das neue Projekt widerspreche auch nicht den Bestimmungen der Verfassung und bedrohe keineswegs diejenigen Schulen, die dem Staate gegenüber loyal sind.

Neue Steuerbelastungen und das neue Pensionsgesetz vor dem Sejm

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 20. Februar. (Eig. Telegr.)

In der gestrigen Sejmsitzung wurde eine Reihe von Gesetzesprojekten in zweiter und dritter Lesung ohne größere Debatte erledigt. Die angenommenen Gesetzesprojekte betreffen eine Aenderung der Bestimmungen über die Handelskammern, die Aenderung der Statuten des Staatlichen Eisenbahnrates und drei Gesetzesprojekte über den Aufbau von Gebäuden, die während des Krieges zerstört wurden. Außerdem wurden insgesamt 10 Gesetzesprojekte in erster Lesung vorgebracht. Nur bei zweien entwickelte sich eine längere Aussprache und zwar zunächst bei dem Gesetzesprojekt über die Erhebung von Abgaben zugunsten der katholischen Kirche. Dieses Projekt sieht vor, daß zugunsten der katholischen Kirche zweierlei Abgaben erhoben werden, und zwar ordentliche und außerordentliche Abgaben. Zur Zahlung der ordentlichen Abgaben werden diejenigen Katholiken verpflichtet sein, die in dem Bereich der jeweiligen Parochie wohnen, sofern sie Einkommensteuer, Grundsteuer, Gebäudesteuer oder Gewerbesteuer bezahlen. Ferner werden diejenigen Katholiken zu der Steuer herangezogen werden, die in dem Bereich der Parochien ein Grundstück besitzen oder ein Industrie- oder Handelsunternehmen, ferner wenn sie irgendeinen gewerblichen Beruf ausüben. Die Grundlage für die Abgaben wird die Steuerbemessung der oben angeführten Steuern für das Jahr sein, das dem Jahre vorausgeht, in dem die Zahlungen geleistet werden müssen. Die außerordentlichen Abgaben werden einen gewissen Prozentsatz zu den ordentlichen Abgaben erheben und dürfen nur zu kirchlichen Bauzwecken benutzt werden. Bei den außerordentlichen Abgaben handelt es sich außerdem nur um einmalige Abgaben.

Gegen dieses Gesetzesprojekt nahmen die Sozialisten Stellung, die darauf hinwiesen, daß man in der gegenwärtigen Krisenzeit nicht noch die Bevölkerung mit neuen Abgaben belasten dürfe. Die Nationaldemokraten und der Regierungsblock erklärten sich für das Projekt.

Eine längere Aussprache entwickelte sich außerdem bei Vorlegung der neuen Bestimmungen über das Pensionsgesetz. Der sozialistische Abg. Reger führte aus, daß das Gesetz ein schwerer Stoß des Staatsfiskus gegen die Beamten und ihre wohlerworbenen Pensionsrechte sei. Durch die Novelle würden die Abgaben zu dem Pensionsfonds von 5 auf 8 Prozent erhöht nicht deshalb, um die Pensionen zu erhöhen, sondern um die Staatsfinanzen zu retten. Ferner würde das eingeführt, was Finanzminister Matuszewski seinerzeit ein Absurdum genannt habe, daß nämlich die Beamten bereits nach ihrer Pensionierung noch weiterhin die Abgaben für den Pensionsfonds tragen müssen.

Der Abg. Kornecki vom Nat. Klub bemerkte, daß die Regierung nur deshalb mit der Gesetzesvorlage käme, um für den Staatsschatz weitere 36 Millionen Zloty einzustreichen. Die Zahl der Pensionäre hätte sich seit 1924 um das Dreifache allein bei den Zivilpensionären vermehrt. Noch schlimmer seien die Verhältnisse bei den Militärpensionären. Seit dem Jahre 1926 sei die Zahl der Militärpensionäre von 2711 auf 10 640 gestiegen. In dem neuen Voranschlag werde außerdem die Pensionierung weiterer 1600 Offiziere vorgesehen, das sind etwa 10 Prozent des gesamten aktiven Offizierkorps. Eine solche Pensionspolitik der Regierung könnte zu katastrophalen Verhältnissen führen.

Nach der weiteren Vorlage einiger Gesetzesprojekte wurde die gestrige Sejmsitzung um ½9 Uhr abends geschlossen und die nächste Sitzung für Montag anberaumt.

Kiepura verlobt

Das „Wiener Journal“ meldet aus Budapest:

In den jüngst verflossenen Monaten gab es für die Budapester Gesellschaft so manche Sensation, besonders interessante Eheschließungen und Verlobungen. Graf Franz Erdödy, der junge Majoratsherr, hat die Schauspielerin Marie Rado geheiratet, Irene Biller, die vielgefeierte Soubrette, hat einem amerikanischen Dollarmillionär die Hand zum ewigen Bund gereicht und Erzsi Pechy hat sich mit einem in Budapest lebenden Aristokraten italienischer Abstammung vermählt.

Jetzt wird man durch die Kunde überrascht, daß auch eine in Wien sehr bekannte Persönlichkeit, Jan Kiepura, sich mit einer Dame der Budapester Gesellschaft verlobt hat. Der Künstler, der vor einigen Tagen ein Gastspiel an der Budapester königlichen Oper beendet hat, lernte schon vor längerer Zeit in Budapest, wo er auf der Bühne der Oper jährlich mehreremal gastiert, eine Dame der Budapester vornehmen Gesellschaft, die Tochter des bekannten Finanzmannes und Großgrundbesitzers Karl v. Halmos, Frau Magda v. Halmos, kennen. Die Dame, die in erster Ehe mit einem Schweizer Diplomaten verheiratet war und sich vor längerer Zeit scheiden ließ, erwiderte die Gefühle des Künstlers, und Jan Kiepura hat anläßlich seiner jüngsten Anwesenheit in Budapest bei dem Vater der Erwählten seines Herzens um deren Hand angehalten, die ihm, nachdem Herr v. Halmos sich mit seiner Tochter auseinandergesetzt hatte, nicht verweigert wurde. Die Trauung wird schon in den nächsten Wochen in Budapest stattfinden.

Jan Kiepura hat seinen Aufstieg von Budapest aus genommen. Er war einer der beliebtesten Gastkünstler der königlichen Oper und nahm jede Gelegenheit wahr, um längeren oder kürzeren Aufenthalt in Budapest zu nehmen. Jetzt erfährt man, daß den Künstler nicht so sehr die Gastspiele an der Oper, sondern Frau v. Halmos nach Budapest gelockt haben. Die zukünftige Gattin Jan Kiepuras ist eine der schönsten Frauen von Budapest und überall zu sehen, wo die oberen Zehntausend sich treffen.

Ueble Hetze

In der Nummer 170 der in Danzig in polnischer Sprache erscheinenden „Gazeta Gdańska“ war ein Artikel erschienen, in dem behauptet wurde, der Lehrer Krause in Postelau habe, um die Kinder, die ohne Genehmigung der Schulbehörde an einem polnischen Fest am 18. Juni in Gdingen teilgenommen hätten, wegen ihrer polnischen Gesinnung zu bestrafen, ihnen befohlen, Strafarbeiten zu machen und **400 mal den Spruch „Danzig bleibt deutsch“ aufzuschreiben.** Auf diese Weise habe der Lehrer die „Seele der polnischen Schulkinder gemartert“. Diese Behauptungen der „Gazeta Gdańska“ erschienen auch in ausländischen Zeitungen, so auch in zwei belgischen Blättern.

Wegen der Behauptungen der „Gazeta Gdańska“ war Strafantrag gegen den Redakteur Wladislaus Cieszczyński aus Zoppot wegen Beleidigung durch die Presse, gegen den Angestellten und Stadtverordneten Theodor Maliszewski aus Danzig wegen Weitertragens unwahrer Gerüchte und gegen den Eigentümer Franz Elmanowski aus Postelau wegen Beleidigung in zwei abgetrennten Fällen gestellt worden. Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte gestern unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lumke diese Klage. **Die überaus gründliche Beweisaufnahme — es wurden fünfzehn Zeugen,** eine große Anzahl Schulkinder und Eltern, vernommen — ergab, daß **nicht ein einziges Wort der Beschuldigung wahr war.** Die polnischen Schulkinder hatten keine Strafarbeit aufbekommen, der von der „Gazeta Gdańska“ beanstandete Satz war keinem der Kinder auch nur ein einziges Mal zum Abschreiben aufgegeben. Schon nach der Vernehmung des ersten Zeugen erklärte der Verteidiger, Rechtsanwalt Langowski, daß der Artikel übertrieben sei. Nach der Vernehmung von weiteren Zeugen ventilierte der zur polnischen Gemeinde gehörige Rechtsanwalt die Frage eines Vergleichs. Die Angeklagten

König August von Sachsen

Wir brachten bereits gestern die Trauernachricht, daß König Friedrich August III. von Sachsen an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben ist. Er lebte in den letzten Jahren zurückgezogen in Sibyllenort bei Breslau, wo er seine Besitzungen hatte. An seinem Sterbelager weilten Prinzessin Mathilde und Prinz Ernst Heinrich, Prinz Christian und Gemahlin. Sein ältester Sohn, Kronprinz Georg, der nach dem Umsturz Geistlicher geworden ist, gehört dem Orden der Gesellschaft Jesu an.

Mit König August von Sachsen ist ein Monarch aus dem Leben geschieden, der in Deutschland wohl am beliebtesten war. Das lag vor allem an seiner Menschlichkeit, die so gar nichts Unnahbares kannte, die bis zu seinem niedersten Untertanen sich auswirkte — und über der die goldene Sonne des Humors lag. Ueber den verstorbenen König gehen viele Anekdoten um, viele sind mehr oder weniger erfunden — aber die meisten zeigen nur, wie stark dieser Herrscher mit seinem Volke verbunden war, wie er diese Volksseele kannte. König August, der das urgemütliche Sächsisch gern und unzweideutig sprach, hat durch sein treffendes Urteil, seine Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart gar oft das ganze Land in Begeisterung versetzt, darum war es wohl auch der einzige Herrscher, der im „roten Königreich“ — wie Sachsen genannt wurde — unbeschadet hätte wohnen bleiben können. Ihm hätte kein Kommunist etwas getan. Daß er sich auf seine Besitzungen zurückzog, war nicht Menschenverachtung, sondern seine tiefe Sehnsucht nach Einsamkeit, die ihn von Jugend an begleitet hat.

Dieser volkstümlichste König unserer Zeit ist in Dresden 1865 geboren. Seine Jugendzeit war nicht sehr glücklich beeindruckt worden. Sein Erzieher, ein frommer Mystiker, der später ins Kloster ging, war ein dem Leben abgewandter Mensch, und viele Jahre konnte sich der junge König nicht freimachen von diesem seltsam suggestiven Einfluß. Er ging die übliche Prinzenlaufbahn, wurde Offizier und ging 1894 zur Universität in die alte deutsche Stadt Straßburg. In dieser Zeit begann seine große Vorliebe für die Jagd, für die einsamen Spaziergänge in Wald und Flur. König August ist immer dann am glücklichsten gewesen, wenn er in seinen Wäldern weilen durfte. Die Ehe des Königs — er war mit der Erzherzogin Marie Luise von Toskana vermählt — war bekanntlich nicht glücklich. Die beiden ältesten Söhne, die in ihrer Jugend den Zusammenbruch der Ehe erlebten, haben diesen schweren Jugendeindruck niemals verwinden können. Sechs Kinder waren dieser Ehe entsprossen, als die Königin mit dem Komponisten und Virtuosen Tosseli Dresden verließ, um nach Italien zu gehen.

König August hat als Kronprinz viele Reisen gemacht und die große Welt gesehen. Immer blieb er der einfache, schlichte Mensch, der sich ohne jede Künstelei gab. Das hat ihn in der Bevölkerung so bekannt und beliebt gemacht; denn er wollte niemals etwas scheinen. Alles, was pomphaft war, lag ihm nicht, und jede Feierlichkeit und jede große Geste verabscheute er. Bekannt ist sein Wort, das einen Sturm des Gelächters in Deutschland auslöste, als man ihm die Abdankungsurkunde vorlegte und er die klassischen Worte sprach: „Nu denn macht eich eiern Dreck alleene!“

Es gehen sehr viele solche Worte um. Als er z. B. einst in Bad Elster seinen Kaffee trank, da traten ehrerbietig zwei Herren, die ihn erkannt hatten, an seinen Tisch und fragten: „Verzeihung, Seine Majestät der König? . . .“ Darauf er: „Gewesen!“ Und als er durch Dresden fuhr, es war das erste Mal, nachdem die Revolution ausgbrochen war, da hatten sich auf dem Bahnsteig eine ganze Reihe von Frauen und Männern eingefunden, die dem König einen Gruß zuriefen, Hoch schrien und Blumen ins Abteil warfen. Der Begleiter des Königs sagte: „Vielleicht ist es nicht unangebracht, wenn Eure Majestät ein paar freundliche Worte an die Menge richten . . .“ Der König tritt ans Fenster. Tiefe Stille. Dann kam's gemütlich, wie immer aus seinem Munde, während die Augen schelmisch blickten: „Na, Ihr seid mer ja scheene Republikaner!“

Er lebte in Sybillenort, einsam und zurückgezogen. Seinen sechs Kindern, denen er auch die Mutter ersetzen mußte, war er ein treuer Berater und Freund. Die Kinder hingen auch mit großer Liebe an ihm. Nach dem Gesetz der katholischen Kirche hat Friedrich August nicht mehr geheiratet. Sein königliches Amt hat Friedrich August III. mit stiller und selbstverständlicher Art ausgefüllt. Als das Schicksal ihm den Thron nahm, hat er mit manchmal etwas grimmigem Humor, aber mit Humor diese Zeit ertragen. Um geldliche Auseinandersetzungen hat er sich wenig gekümmert, was ihm am Herzen lag, das war neben Sybillenort Moritzburg und die paar Förster, die er wie seine Freunde behandelt hat.

Von seinem Leben in Sybillenort drang nicht viel in die Oeffentlichkeit, ein schlichter Herr auf seinem Gut, so gingen die Tage dahin. Ganz plötzlich traf ihn der Strahl des Todes — im Alter von 67 Jahren. Er sank, vom Schlag getroffen, in eine tiefe Bewußtlosigkeit, und daraus erwachte er nicht mehr, bis das Herz den letzten Schlag getan. So wandert diese stille und goldene, gütige Seele in die Ewigkeit hinein. Eine Lücke bleibt, die in dieser Zeit schmerzlich empfunden wird. Denn wenn die Menschen von uns gehen, die noch lachen können, so lassen sie uns eine doppelte Traurigkeit zurück.

Am Dienstag wird der sterbliche Rest des letzten Sachsenkönigs, der aus dem berühmtesten Königsgeschlecht der Wettiner stammt, in der schönen Hofkirche beigesetzt werden. Leicht und wie eine Melodie wird der Turm dieser schönsten Barockkirche Deutschlands die Wache halten über diesem Grab. Und mancher Pilger wird stille steh'n und ein Gebet sprechen für diesen Mann, der in seinem innersten Wesen ein frommes Kind war, und darum auch von allen seinen Landeskindern geliebt wurde. Das schönste Denkmal ward ihm gesetzt. Wie viele Fürsten können sich ähnlicher Denkmäler rühmen?

Robert Styra

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 42
Sonntag, den 21. Februar 1932

Posener Kalender

Sonnabend, den 20 Februar

Sonnenaufgang 7.01; Sonnenuntergang 17.13. Mondaufgang 14.53; Monduntergang 6.44. Für Sonntag: Sonnenaufgang 6.59; Sonnenuntergang 17.15. Mondaufgang 16.24; Monduntergang 7.04.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Westwinde. Barometer 754 Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste 0 Grad Cels. Geringe Niederschläge.

Wettervoraussage für Sonntag, den 21. Februar

Anfangs heiter mit Nachtfrost. Tagestemperaturen über Null. Wieder Bewölkungszunahme, abflauende nordwestliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 20. Februar 1932: + 0.50 Meter.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Telephon 1185.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Sonnabend. „Der Hauptmann von Köpenick".
Sonntag nachmittag: „Der Liebe zweiter Name".
Sonntag abend „Der Hauptmann von Köpenick".
Montag: „Der Hauptmann von Köpenick".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Zar Paul I."
Sonntag nachmittag: „Aufstand im Paradies".
Sonntag abend: „Zar Paul I."
Montag: „Der Habicht".

Teatr „Uśmiech":
Sonnabend nachm. 3 Uhr: „Das Försterchristel". (Kindervorstellung.)
Sonnabend abend: „Der Graf von Luxemburg"
Sonntag nachm. 3 Uhr: „Das Försterchristel". (Kindervorstellung.)
Sonntag abend: „Der Graf von Luxemburg".

Kinos:
Apollo: „Opernball". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Der hinterlistige Verrat". „Mein Lieblingslied". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Vier von der Infanterie". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Film: „Yakichi" Revue „Das Spiel mit der Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Inspiration". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Wir bauen auf Kredit". (5, 7, 9 Uhr.)

Aerztliche Mission

Ueber dieses Thema wird zum ersten Mal in Posen am Montag abend gesprochen werden. Und zwar wird Dr. Krieger einen Vortrag, der durch Bilder veranschaulicht wird, von der Arbeit und der segensreichen Auswirkung der ärztlichen Mission erzählen. Der Vortrag findet am Montag abend um 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause statt und darf hoffentlich auf recht großes Interesse rechnen. Der Eintritt ist frei, jedoch wird am Ausgang eine Sammlung zugunsten der ärztlichen Mission erbeten. Es wird gebeten, Gesangbücher mitzubringen.

Frühjahrsmesse in Prag

Die diesjährige Frühjahrsmesse in Prag findet in der Zeit vom 13. bis 20. März 1932 statt. Legitimationen, welche beim tschechoslowakischen Konsulat in Poznań erhältlich sind, berechtigen zur ermäßigten Fahrt in Polen, Deutschland (25 Prozent) und Tschechoslowakei (33 Prozent). Tschechoslowakisches Visum ist nicht erforderlich. Nähere Informationen erteilt bereitwilligst und unentgeltlich das Konsulat der Tschechoslowakischen Republik in Poznań, Plac Sapieżyński 8.

Erste Sonne überm Posener Zoo

Im Posener Zoo herrscht jetzt, wo die Wintersonne manchmal schon freundliche Wärme auf Federn und Pelze brennen läßt, reges Leben.

Im großen Vogelkäfig sind fast alle Einwohner im Freien. Die Möwen nehmen mit großem Geschrei ein Bad in dem kleinen Teich, die meisten Vögel aber sitzen irgendwo regungslos in der Sonne und genießen ihre Wärme. Nur der Pelikan muß sich Bewegung machen. Er fliegt reichlich ungeschickt hin und her und äugt mich aus seinen roten Augen nicht sehr freundlich an, als ich seine Künste bewundere.

Viele Tiere sind draußen in der Sonne: die Seelöwen plantschen und prusten in ihrem Bassin, den Eisbären, die im Sommer einen so melancholischen Eindruck machen, ist es bei dieser Temperatur ganz behaglich, die Wisente und Kamele haben dicke, zottige Winterpelze und können es darin gut im Freien aushalten.

Am Affenhaus herrscht Totenstille — hier, wo es im Sommer keine Sekunde ruhig ist. Die Affen sitzen im Innern ihres Hauses hinter dichten Glasscheiben. Trotzdem noch zwei große elektrische Sonnen dort aufgestellt sind, scheinen die Aeffchen zu frieren. Still sitzen sie da, als hätten sie alle ihre lustigen Sprünge vergessen. Nur das Affenjunge, das im Sommer geboren wurde, ist kreuzfidel. Es sieht übrigens unheimlich menschlich aus mit seinem kleinen zerknitterten Gesicht mit den klugen Augen. Es sitzt nicht einen Augenblick still. Sein Hauptsport besteht darin, sich vom Boden des Käfigs etwas Eßbares aufzusammeln, damit wie der Blitz an die Decke zu klettern und sich dort an den Hinterhänden aufzuhängen, wobei der Leckerbissen verzehrt wird. Ich denke gerade über das Problem nach, wie man in dieser Haltung etwas hinunterschlucken kann, da saust das Aeffchen schon wieder herunter, und das Vergnügen beginnt von vorn. Die Mutter sieht diesem Treiben mit sorgenvollem Gesicht zu, ohne sich zu rühren, höchstens sucht sie in ihrem Fell nach einigen Delikatessen, die sie eine Weile tief nachdenklich betrachtet, ehe sie sie genießt.

In der zweiten „Kinderstube" des Zoo gibt es noch viel mehr zu sehen. Da sind im großen Raubtierhaus die acht „Wyrób-krajowy-Tigerchen", d. h. „Tigerchen" sind nur noch die vier aus dem September, die vier Maikinder sind schon recht ernstliche Raubtiere geworden. Alle acht liegen faul da und schlafen. Die vier Kleinen werden aber sofort mobil, als ich an ihren Käfig komme. Hei, eine Abwechselung! Vier weiche Katzenköpfchen mit stumpfen Katzennäschen pressen sich ans Gitter, acht runde, neugierige Augen starren mich erwartungsvoll an, und die kleinen Plüschohren werden gespitzt. Es gelingt mir (wie, verrate ich nicht!), die Tigerchen hinter diesen kleinen Ohren zu kraulen. Sie sind begeistert, strecken mir ihre breiten Pfoten, an denen schon recht beachtliche Krallen sitzen, tolpatschig entgegen und mauzen vergnügt. Sie sind unwiderstehlich reizend, das Herz des mißgestimmtesten Erdenbürgers muß bei ihrem Anblick weich wie Wachs werden.

Die vier „Großen" benehmen sich natürlich weit würdiger. In ihrem Gang ist schon die gleitende Grazie des Raubtiers, das die Beute beschleicht. Aber ab und zu gibt es auch bei ihnen noch eine unerwachsene, fröhliche Balgerei. — Wir werden nicht mehr lange das Vergnügen haben, zehn Tiger in unserem Zoo zu beherbergen. Wie wir hörten, sollen einige in andere Tiergärten verschickt werden. — Nach diesen großen Katzen machte ich den kleinen Vertretern dieser aristokratischsten Tierfamilie einen Besuch: den Angorakatzen im kleinen Raubtierhaus. Es sind zwei weiße Katzen, ein weißer und ein riesiger buntgescheckter Kater. Der Bunte und ein weißes Kätzchen schlafen, der weiße Kater sitzt majestätisch und gelangweilt da, das zweite Kätzchen schmiegt sich schnurrend und buckelnd an die Stäbe und fordert mich auf, es zu streicheln. Ich beeile mich natürlich, den Wünschen der kleinen weißen Prinzessin zu gehorchen, und sie ist sehr zufrieden damit. Der weiße Kater sieht aus seinen hellblauen Augen (seine Frauen haben bernsteingelbe) mürrisch zu. Er faucht entrüstet, wenn Kätzchen ihm zu nahe kommt. Er ist ein scheußlicher Grobian, und Kätzchen faucht ihm diese Meinung auch sofort in sein bärtiges Gesicht. Wer weiß, was den alten Herrn so verstimmt hat? Vielleicht hat er sich erkältet oder — sollte Kätzchen? Aber nein, als der Bunte sich schließlich gähnend erhebt, kümmert sie sich überhaupt nicht um ihn.

In den Bäumen des Zoo schilpen die Spatzen. Wenn die Sonne so weiter macht, werden bald die Stare aus den Baumspitzen pfeifen. Ich wünsche es all unseren Zoogästen, die die heimische Tropensonne bitter entbehren, daß der Frühling nicht allzu lange auf sich warten läßt! ub.

Verschiebung des Termins für die Abgabe der Einkommensteuererklärungen

Warschau, 20. Februar. (Eig. Drahtm.) **Auf Grund einer Verordnung wird edr Termin für die Abgabe der Einkommensteuererklärungen, wie er durch Art. 50 des staatlichen Einkommensteuergesetzes festgelegt ist, vom 1. März auf den 1. Mai verschoben.**

Zum Volkstrauertag:

Chor der Toten

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als Ihr auf der Erde, als Ihr auf dem Meere!
Wir pflügten das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sicheln und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdischer Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wirsuchen noch immer die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert, denn unser sind viele!

Conrad Ferdinand Meyer.

Kleine Posener Chronik

X **Er kassierte in seine eigene Tasche.** Der Autobusbesitzer der Linie Posen—Wreschen, Stanislaus Wojtowiecki, Schuhmacherstraße 3, teilte der hiesigen Polizei mit, daß sein Inkassent die Fahrtbeträge in seine Tasche fließen ließ, indem er den Fahrgästen keine Fahrkarten einhändigte. Der unehrliche Inkassent wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

X **Festnahme von Obligationsschwindlern.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einige Obligationsschwindler festzunehmen, die mit gefälschten Legitimationen die Provinz bereisten und Obligationsschwindeleien betrieben. Es sind dies: Johann Cichowski, Wallischei 66, Stanisl. Woll, Gr. Gerberstraße 23, Helene Nowak aus Duschnik. Die abgeschwindelten Obligationen verkauften die Betrüger in den hiesigen Bankhäusern. Ihr letztes Auftreten erfolgte in der Nähe von Schroda, wo sie einem bisher nicht ermittelten Landwirt Obligationen im Werte von 3790 Zloty abschwindelten und sie bei der hiesigen Bank Cukrownictwa verkaufen wollten. Bei

Aus den Konzertsälen

XVIII. Symphonie-Konzert im „Großen Theater"

Neben ihren vielen guten Seiten haben die städtischen Symphonie-Konzerte — es haben in der gegenwärtigen Saison bisher ihrer 26 stattgefunden — eine nachteilige Wirkung zur Folge gehabt: die Klavier-, Lieder- und Violin-Abende sowie Kammermusik- und Chor-Konzerte sind in Posen seit etwa einem Vierteljahr wie auf Kommando verstummt. Wahrscheinlich fürchten die Künstler und Künstlerinnen die musikalische Konkurrenz im „Großen Theater" und leisten daher lieber Verzicht auf eine eigene Veranstaltung, da sie ihnen unter den gegebenen Umständen kaum den so stark benötigten Mammon abwerfen wird. Um so erfreuter ist die Kassiererin des Musentempels in der Fredry über den meist glänzenden Absatz von Eintrittskarten für die Konzerte des Stadtorchesters. Das XVIII. symphonische Darbietung war wieder sehr voll, das Bedürfnis nach guter Kunst scheint somit in der großpolnischen Hauptstadt noch recht rege zu sein. Wenigstens ein Lichtblick in diesen trüben Zeiten. Und für den Solisten, Herrn Hans Bassermann aus Weimar (früher in Berlin) muß es ein angenehmes Gefühl gewesen sein, eine Zuhörerschaft vor sich zu haben, die sich von der Zahl tausend nicht mehr allzu weit entfernt gehalten haben dürfte.

Herr Bassermann geigte das letzte Mal bei uns im Jahre 1929. In meiner damaligen Besprechung brachte ich sein Spiel in Zusammenhang mit dem Begriff „kühle Lyrik". Ich muß sagen, daß sich diese Temperaturfeststellung im Verlaufe der verflossenen drei jährlichen Zeitläufte in erwärmender Richtung nicht nennenswert geändert hat. Außer diesem nicht groß zu nennenden Vorrat an Kalorien, über welche sein Empfinden offenbar verfügt, machte sich bei seinem diesmaligen Posener Auftreten zeitweise eine Trockenheit der Darstellung als wenig zu schätzende Eigentümlichkeit bemerkbar. Beides sind Erscheinungen, die einem so gedankenschweren und psychoanalytisch komplizierten Werke wie dem Violinkonzert D-dur von Brahms natürlich nicht förderlich sein können. Derjenige, welcher mit dem Inhalt dieser Komposition nicht auf vertrautem Fuße steht, wird mit dem ersten Satz, einem Allegro non troppo, in der Bassermannschen Auslegung bestimmt nicht viel haben anfangen können. Die sowohl violinistisch als auch musikalisch effekt- und geistvollen Einfälle, wie sie hier anzutreffen sind, besonders beim zweiten Hauptthema und der C-moll-Stelle, erstarrten zu Wendungen, deren akademische Steifheit im umgekehrten Verhältnis zur seelischen Leere stand. Dabei verlangt Brahms ausdrücklich, daß die zuletzt genannten Takte „tranquillo, leggiero ma espressivo, grazioso, dolce" herausgebracht werden; über ihre Gefühlsbeschaffenheit müßte eigentlich somit vollste Klarheit herrschen. In unserem Falle stand dagegen das Nichtgeklärtsein im Vordergrunde. Besser aufgehoben war das lyrisch herrliche Adagio. Hier bewegte sich die Ausdrucksfähigkeit des Instruments in geistig empfindsameren Bahnen nud bewirkte, daß die weltentrückte Poesie, welche Brahms in diesem Teil zu den höchsten Höhen führt, nicht zu kurz kam. Unter starker Betonung seiner mehr virtuosen Seite erklang das in Rondoform gehaltene Finale. Gleich das ungarisch anmutende Eingangsthema mit seinen schwungvollen Terzen zeigte Frische und Energie. Auch die Rhythmen steckten in diesem Schluß in keinem Gipsverband. Freilich muß hinzugefügt werden, daß dieser Endsatz sich frei hält von der Lösung seelischer Probleme. Die technische Aufmachung war, eine selbstverständliche Voraussetzung, fast durchweg eine ausgeglichene. Zu Beginn hatten manche Noten nicht die genaue Tonhöhe und wurden als Schlußpunkt einer Passage dynamisch eigenartig herausgehoben. Was den Charakter der Töne anbelangt, so hätte ich für manche Steigerungen ein stärkeres Fort gewünscht. Der Klang der Geige machte häufiger als nötig den Eindruck eines sotto-voce (halblaut). Allerdings mag ein Teil der Schuld hieran auf das Orchester fallen, welches die Begleitung zuweilen ebenso behandelte wie die außerordentlich symphonisch und plastisch gehaltenen Zwischenspiele. An letzterem konnte man dafür eine um so ungetrübtere Freude haben, da Brahms in seiner vollen Größe in ihnen wandelte. Herr Bassermann wurde stürmisch gefeiert, was ja erklärlich ist. Mit einem netten Stück für Sologeige von Kreisler (einem Capriccio) bedankte er sich für die aufrichtig gemeinten Ovationen.

Das Konzert eröffnete die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven. Es gibt deren vier, die sämtlich der Oper „Fidelio" vorausgingen. Heute leitet gewöhnlich die vierte das Bühnenwerk ein, während die dritte jetzt fast immer als Zwischenaktsmusik Verwendung findet. Ihr Höhepunkt sind die zweimaligen Trompetenstöße im zweiten Akt, welche die Ankunft des Ministers ankünden und der Handlung die entscheidende Wendung geben. Ohne den fast in jeder Hinsicht würdigen Vortrag der berühmten Komposition in Frage stellen zu wollen, hätte diese Stelle höchster Spannung Herr Z. Latoszewski noch prägnanter deutlich werden lassen können. Sie wird von vielen Besuchern einfach überhört worden sein. Aber sonst wurde aus dieser Ouvertüre ein Tongemälde, das sich von seiten der Orchesterstimmen einer äußerst reichen tonsprachlichen Redegewandtheit erfreute. Diese Musik enthielt aufrüttelnde Kräfte im Gegensatz zu der zweiteiligen symphonischen Dichtung „Psyche" von C. Franck. Was hier als Resultat tonkünstlerischer Ueberlegung und Eingebung niedergelegt ist, ist so stark mit Opiaten durchsetzt, daß sich nach gar nicht langer Dauer Ermüdung einstellen muß. Mit diesem langweiligen Idyll, dem jede ermunternde Klangfärbung fehlt, läßt sich ein gesteigertes Interesse nicht hervorlocken, selbst wenn es orchestertechnisch so delikat geschieht, wie es unter Herrn Latoszewskis Leitung zu bemerken war. Die Dynamik, welche sich kaum in nennenswertem Umfange über ein feinstiliges Piano erhebt, bewegte sich restlos in den Zartheiten, die ihr Franck auferlegt hat. Den Abschluß des Konzerts brachte die Tondichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauß. Dieses Opus 24, welches Juni 1890 in Eisenach uraufgeführt wurde, hat von all den anderen Orchesterwerken des Meisters die größte Popularität errungen. In dieser Schöpfung hat Strauß begonnen, die Brücken nach rückwärts abzubrechen und eigene revolutionäre Bahnen einzuschlagen. Einerseits werden in „Tod und Verklärung" die Schrecknisse des auf sein unantastbares Recht pochenden Todes und sein Eintritt selbst sehr dratisch geschildert, andererseits — und das stimmt versöhnend — raubt der Komponist nicht die Gewißheit, daß die Erinnerung an die Schönheiten der Lebensbahn und der Ausblick auf eine ideale Vollendung dieses Schönen in verklärter Gestalt fortbestehen auch nach erfolgtem Tode. Durch ein Gedicht von Ritter wurde Strauß zu seinem erschütternden Tongemälde angeregt. Herrn Latoszewski gelangen die wohltuenden klangfärberischen Ausgleiche besser als die Illustrationen forcierter Stimmungen. Wenn zum Schluß die mächtigen Akkorde des Welterlösungsgedankens triumphierend emporstiegen, so verkündeten sie mit Macht einen Kommentar geistreicher Klarheit. Mit den Teilen, welche sich mit dem Tode beschäftigen, wurde darstellerisch ein etwas kürzerer Prozeß gemacht. Die spontan aufgewühlten Klangnüancen wurden hier rhythmisch manchmal doch zu unsanft durcheinander gewirbelt. Die harmonische Front erlitt infolge einiger willkürlich durchgeführten Phrasierungen jähe Einbuchtungen, und auch eine gelegentlich zu kühn eingesetzte dynamische Munition beeinträchtigte die Einhelligkeit des Durchführungsplans. Aber auf Dunkel folgte hier Sonnenschein; „per aspera ad astra" lautete auch bei der technischen Durchführung von „Tod und Verklärung" die Losung. Befriedigt konnten daher sowohl die Hörer als auch Dirigent und Orchester das „Große Theater" verlassen.

Alfred Loake

dieser Gelegenheit wurden die Täter festgenommen. Die Betrüger „arbeiteten“ in Wreschen, Miloslaw und Schroda.

X **Ein Liebesdienst.** Der in der Krankenkasse versicherte Bogacki wollte seinem Freunde, der krank war, einen Liebesdienst erweisen, indem er ihm seinen Personalausweis lieh, damit dieser sich in der Krankenkasse als Mitglied ausweisen könne. Der Freund Flusiak klebte nun in den Ausweis seine Photographie ein und erlangte dadurch einen Krankenschein, mit dem er zum Arzt ging und sich behandeln ließ. Der Krankenkasse ist dadurch ein Schaden von 12.50 Zloty entstanden. Als der Betrug entdeckt wurde, erstattete die Krankenkasse Anzeige, und die beiden Freunde kamen auf die Anklagebank. Sie leugneten die Tat nicht und wurden verurteilt: Flusiak zu 5 und Bogacki zu 3 Monaten Gefängnis. Da Bogacki bisher unbescholten war, wurde ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt.

Bestrafte Spitzbuben

X In mitternächtiger Stunde war dem Polizeirevier von dem Kaufmann Bernstein mitgeteilt worden, daß sich in seinem Geschäft am Gerberdamm seit längerer Zeit Diebe aufhielten. In dem Augenblick, als zwei Polizeibeamte sich dem Geschäft näherten, schlichen drei Einbrecher aus dem Innern und fielen prompt in die Hände der Beamten. Wie festgestellt wurde, waren es drei der Polizei bekannte Einbrecher: Feliks Skrzypczyński, Dionizy Machowski und Marjan Cichy. Unter Anklage gestellt, hatten sich die Angeklagten wegen versuchten Einbruchsdiebstahls vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Skrzypczyński war geständig. Das Gericht verurteilte Skrzypczyński zu 8, Machowski und Cichy zu je 6 Monaten Gefängnis. Den letzteren wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt.

X **Von der Universität.** Gestern fand die Promotion des bekannten Literaten Stanisław Wasylewski zum Doktor der Philosophie an der Posener Universität statt. Wasylewski ist Verfasser einer Reihe historisch-literarischer Monographien.

X **Die Kommunisten agitieren.** Am gestrigen Tage haben die Kommunisten an den elektrischen Leitungen am Berdychowoer Damm und in der ul. Topolowa Transparente mit aufreizenden Aufschriften angebracht. Die Feuerwehr sorgte dafür, daß diese Kundgebungszeichen wieder verschwanden.

Protest der Handwerker.

Am Montag, dem 22. Februar, wird um 7½ Uhr abends im Saale des Zoologischen Gartens eine große Versammlung aller Handwerker der Stadt Posen stattfinden. Zweck der Versammlung ist, gegen die für das Handwerk schädlichen Bestimmungen der Novelle zum polnischen Gewerberecht zu protestieren. Als Redner sind die beiden Abgeordneten Górczak und Lasota vorgesehen.

X **Ueberfahren.** In der ul. Obornicka ereignete sich ein bedauernswerter Unfall. Die fünfzehnjährige Schülerin Marja Szymilska, wohnhaft Obornicka 43, geriet unter die Räder eines Lastkraftwagens und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird noch die Untersuchung zeigen.

Halas sieht seine Eltern wieder

X **Posen, 20. Februar.** Der Untersuchungsrichter Furowicz hat dem Raubmörder Halas gestattet, sich mit seinen Eltern zu sehen. Dem Wiedersehen, das einen dramatischen Verlauf genommen haben soll, wohnte Staatsanwalt Hrabyk bei. Zugleich verlautet, daß alle Nachrichten über den Namen der evtl. Verteidiger des Raubmörders nicht zutreffen, da Halas darüber noch keinen festen Entschluß gefaßt hat.

Kuźma begnadigt

X **Posen, 20. Februar.**

Michael Kuźma aus Janiszewo, der seinerzeit vom Appellationsgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde, ist jetzt, wie wir hören, vom Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Banditenüberfall

z. Inowrocław, 19. Februar. Am 11. d. Mts. wurde auf der Chaussee Wronowo—Kuźnierz um 8 Uhr abends der Landwirt Józef Jasiński aus Siedlimowa, Kr. Strelno, von einigen Banditen überfallen. Während der eine mit einer Laterne leuchtete, hielten die anderen die Britschke fest und versuchten J. zu berauben, wobei sie ihm den Mantel und den Anzug zerrissen. Die sich auf der Britschke noch befindliche Ehefrau sowie der Sohn des Ueberfallenen schlugen sofort Alarm, so daß die Banditen es vorzogen, im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

Um die Posener Boxmeisterschaft

X Der erste Tag der Posener Boxmeisterschaft, die unter einem ungünstigen Stern durchgeführt werden, hat infolge der geringen Beteiligung die Durchführung der Kämpfe soweit gefördert, daß die heutigen Vorschlußkämpfe mit Ausnahme des Halbfinale zwischen Stępniak (H. C. P.) und Kajnar (Warta) im Bantamgewicht fortfallen können. Das Finale findet, wie bereits angekündigt, am Sonntag mittags 12 Uhr im Metropolis statt. Es stehen sich folgende Paare gegenüber: Fliegengewicht: Misiorny (H. C. P.) und Romański (Sokól); Bantamgewicht: Polus (Warta) und der Sieger des Halbfinale; Federgewicht: Struginski (H. C. P.) und Golak (Sokól); Leichtgewicht: Sipiński (Warta) und Pierard (Sokól); Weltergewicht: Arski und Forlański II (beide Warta); Mittelgewicht: Rogowski (Sokól) und Zielinski I (Goplanja); Halbschwergewicht: Hoffmann (H. C. P.) und Zieliński II (Goplanja). Im Schwergewicht wird nur ein Gesellschaftstreffen zwischen Józkowiak (Goplanja) und Pikat (Warta) stattfinden.

Polnisches Eishockey in U. S. A.

Nachdem die polnische Eishockey-Mannschaft ihr erstes Spiel nach dem Olympiaturnier 4 : 2 gewonnen hatte, mußte sie gegen eine Mannschaft der Universität Minnesota eine empfindliche Niederlage von 7 : 1 einstecken. Das Ehrentor schoß Godlewski.

Der bestohlene Wachtmeister

ckb. **Czarnikau, 18. Februar.**

Dem Wachtmeister Stachowiak wurde am Dienstag, dem 16. d. Mts., während er sich dienstlich auf ein Gehöft in Romanshof begab, das Rad, welches er vor dem Gehöft stehen ließ, gestohlen. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht von der Polizei gefaßt werden.

Gemeindevorsteher wegen Unterschlagung von 6000 Zloty auf der Anklagebank

X **Posen, 18. Februar.** In der Gemeinde Chrzypsko, Kr. Birnbaum, wurde bei der Kassenrevision ein Fehlbetrag in Höhe von 6000 Zloty festgestellt. Der Gemeindevorsteher, Josef Grzeskowiak wurde nun wegen Unterschlagung unter Anklage gestellt. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verteidigt sich der Angeklagte damit, daß er diesen Fehlbetrag auf Anordnung der höheren Behörden

zu Agitationszwecken bei den Sejmwahlen verbraucht habe.

Die vernommenen Zeugen bestätigten zwar, daß der Angeklagte diesen Betrag während der Wahlperiode aus der Gemeindekasse entnommen, jedoch das Geld für seine eigene Zwecke verbraucht und einen Teil davon in lustiger Gesellschaft verjubelt hat. Das Gericht schenkte dem Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefänignis.

Der falsche Herr Doktor

X **Posen, 18. Februar.**

Der Naturheilkundige Ludwig Jankowski aus Posen bereiste die hiesige Provinz, wobei er Wert darauf legte, Doktor genannt zu werden. Sein Spezialgebiet war die Beratung aller, die in den Ehestand zu treten beabsichtigen. Seine Beratung sollte eine glückliche Ehe gewährleisten.

Wegen unberechtigter Führung des Doktortitels wurde Jankowski unter Anklage gestellt.

Vor Gericht versucht der Angeklagte den Gerichtshof davon zu überzeugen, daß er nur das Wohl der Menschheit im Auge habe. Deswegen werde er von den Aerzten gehaßt, die gegen ihn die Anzeigen erstattet hätten.

Der Vorsitzende weist den Angeklagten darauf hin, daß er kein Recht zur Führung des Doktortitels habe, und das Gericht verurteilte ihn zu 5 Tagen Arrest mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren. Der Angeklagte, der den Eindruck eines nicht ganz normalen Menschen macht, nahm das Urteil mit zufriedenem Gelächter an.

Die Not der Zeit im Spiegel der Statistik

Aus den statistischen Mitteilungen der Stadt Posen

X **Das neueste Heft der Statistischen Mitteilungen der Stadt Posen gibt Auskunft über die Entwicklung der Bevölkerungsverhältnisse im Monat Dezember. Danach wurden in diesem Monat 175 Ehen geschlossen. Die meisten Frauen heiraten noch immer im Alter von 20 bis 24 Jahren, während die Männer etwas länger warten müssen, ehe sie eine Familie unterhalten können. Sie heiraten in der Mehrzahl im Alter von 25 bis 29 Jahren. 457 neue Erdenbürger haben in dem Berichtsmonat das Licht der Welt erblickt. Die meisten Kinder wurden in Handwerkerfamilien (122) und in Arbeiterfamilien (103) geboren. Unter den 457 Kindern befinden sich nur vier deutscher Eltern. Die Zahl der Todesfälle steht sogar in der Stadt Posen weit hinter der Geburtenziffer zurück. Sie beträgt nur 266. Die meisten Menschen starben an Herzkrankheiten (44) und an Lungentuberkulose (38). Unter den Todesfällen ist der Anteil der Deutschen ungleich größer als unter den Geburten. Im Dezember schlossen nämlich 6 Deutsche die Augen.**

Die Arbeitslosenziffer hat im Monat Dezember mit 12 688 einen Rekordstand erreicht. Im November waren es fast genau 2000 weniger. Im gleichen Monat des Jahres 1930 gab es in Posen nur 9062, im Jahre 1929 6029 Arbeitslose.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich demnach in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt.

Während die Löhne für gelernte Arbeiter in der gleichen Zeit von 1,17 Zloty auf 1,06 Zloty für die Stunde gefallen sind und, was aus der Statistik leider nicht ersichtlich ist, die Arbeitszeiten der noch beschäftigten Arbeiter (und natürlich auch aller Angestellten) erhebliche Reduzierungen erfahren haben, sind die Unterhaltungskosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie im Vergleich zum Vormonat sogar noch (um 0,16 Prozent) gestiegen. Allerdings waren die Unterhaltungskosten im gleichen Monat des Jahres 1930 und 1929 erheblich höher. Sie betrugen 65,48 und 69,59 Zloty.

Wie sehr jedermann heute mit dem letzten Pfennig rechnung muß, zeigt die Statistik über den Gas- und Elektrizitätsverbrauch. Während in der Gasanstalt im Dezember 1929 noch 4379 Tonnen und im gleichen Monat 1930 immerhin noch 3502 Tonnen Kohlen verarbeitet wurden, waren es im letzten Dezember nur noch 3181 Tonnen. Auch die Elektrizität, die abgegeben wurde, ist der Menge nach geringer als in den Vorjahren. Im Dezember 1930 wurden 3,118 Millionen Kilowatt, im letzten Dezember 2,828 Millionen Kilowatt abgegeben.

Daß es auch den Gastwirtschaften und allen Lokalen jetzt nicht allzu gut geht, bestätigt die Ziffer der Reisenden, die Posen besuchten. Im letzten Dezember waren es nur 2846 Reisende, die polizeilich gemeldet waren. Im Jahre zuvor noch 3527.

Jeder muß sich halt nach der Decke strecken.

Budewitz

*) Schadenfeuer. In der Nacht zum Sonnabend entstand auf unbekannte Weise bei dem Landwirt Janicki in Bociniec ein Feuer, dem die Scheune, Stall sowie sämtliches totes wie lebendes Inventar bis auf zwei Pferde, die angebrannt aus den Flammen gerettet werden konnten, zum Opfer fielen. Der Schaden ist durch Versicherung nur zum geringsten Teil gedeckt.

Wird das Lissaer Bezirksgericht aufgelöst?

k. **Lissa, 19 Februar.** Wie verlautet, soll der Ministerrat kürzlich einen Beschluß gefaßt haben, durch den das hiesige Bezirksgericht der Liquidation anheimfällt. Allerdings bedarf dieser Beschluß noch der Bestätigung durch die zuständige Instanz. Es erübrigt sich, auf die schweren wirtschaftlichen Schädigungen hinzuweisen, die unsere Stadt bei Verwirklichung dieses Projektes treffen würde. Es wird angenommen, daß der Grund zu dieser Maßnahme in einer Desorientierung zu suchen ist. Daher hat sich die letzte Stadtverordnetenversammlung entschlossen, eine Delegation nach Warschau zu entsenden, die versuchen soll, durch Vorstellung der Tatsachen das Weiterbestehen des Lissaer Bezirksgerichts sicherzustellen. Die Delegation ist bevollmächtigt worden, im äußersten Falle ein Zugeständnis in der Form zu machen, daß die Stadt sich bereit erklärt, Licht, Wasser und Heizung für das Bezirksgericht unentgeltlich zu liefern. Ob dieses Entgegenkommen jedoch von Erfolg begleitet sein wird, ist sehr fraglich, denn auch die Schmiegeler Kreisverwaltung hat seinerzeit bei der drohenden Liquidierung des Kreises dem Staate erhebliche finanzielle Vorteile zugestanden, und trotzdem ist die Kreisauflösung zur Tatsache geworden.

Rawitsch

☐ Ernennung. Der hiesige städtische Baumeister Jan Mirecki-Rawicz, ul. Piotra Skarga 5, wurde vom Appellationsgericht zum gerichtlichen Sachverständigen für das ganze Kreisgerichtsgebiet Lissa ernannt.

Bentschen

ti. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts drangen Diebe in das Restaurant Szaferski hierselbst, ul. Jasna, ein und stahlen Getränke, Zigarren und andere Waren im Werte von etwa 300 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur. In derselben Nacht versuchte anscheinend dieselbe Diebesbande in der Gastwirtschaft Felix Werner, ebenfalls ul Jasna, einzubrechen. Sie hatten bereits eine Scheibe ausgedrückt, doch wurden sie bei dieser Arbeit durch Hausbewohner gestört, die durch das Geräusch wach geworden waren.

ti. Die Zwangsversteigerung des Grundstücks Senatorska 6, das dem Kaufmann Leo K. gehört, hat nicht stattgefunden, da die betreibende Gläubigerin den Antrag auf Zwangsversteigerung vor dem Termin zurückgezogen hat. — Auf dem Rittergute Chobienice wurden am Montag, dem 15. d Mts., durch den Gerichtsvollzieher 40 Pferde, 30 Stück Rindvieh, 1 Dampfdreschsatz und andere notwendige landwirtschaftlichen Maschinen verkauft. Chobienice (Köbnitz) Eigentum des Grafen Mielżyński, galt früher in der ganzen Umgegend als ein Mustergut.

Inowrocław

z. Preise für Geflügel und Kaninchen. Auf der Geflügelschau in Bydgoszcz erhielt Herr Korus-Inowrocław für Geflügel das Diplom mit bronzener Medaille, gestiftet von der Wielkopolska Izba Rolnicza, und für Kaninchen das Diplom mit goldener Medaille.

z. Straßenräuber. In Argenau haben junge Burschen verschiedentlich versucht, Passanten hinterrücks mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf zu schlagen, um diese zu berauben. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Räuber zu ermitteln.

Gnesen

l. Unfall. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der ul Tumska ein tragischer Unglücksfall. Der Arbeiter Olejniczak wurde von einem Kohlenlastwagen überfahren. In hoffnungslosem Zustande schaffte man den Schwerverletzten in das hiesige Spital. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, ist noch nicht geklärt.

(Ende des redaktionellen Teils)

Volkshochschulkursus in Dornfeld

Wir werden um die Veröffentlichung des folgenden Hinweises gebeten:

Ein Volkshochschulkursus für Frauen und Mädchen von 18 Jahren an aufwärts, 4 Monate dauernd, beginnt in Dornfeld bei Lemberg am 3. März 1932.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit braucht der Mensch seelische Kräfte, die ihn befähigen, alle Not zu überwinden. Um die Weckung bzw. Pflege dieser innersten Kräfte des Menschen geht es uns in unseren Volkshochschulkursen und daneben wird auch äußeres Wissen aufgefrischt und ergänzt. Auf eine bestimmte Vorbildung kommt es nicht an, der Wille zur Arbeit an sich selbst und der Wille zum Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens sind die Vorbedingungen, die man in die Volkshochschule mitbringen soll.

Wohnung, Verpflegung und Unterricht kosten für die 4 Monate zusammen 220 Zloty, in besonders dringenden Fällen kann einzelnen noch eine Ermäßigung gewährt werden. Näheres über den Volkshochschulgedanken bieten die Hefte „Vom Sinn unseres Heims“ und „Zehn Jahre Volkshochschule“ (je 1 Zloty). Auskünfte auf alle gestellten Anfragen werden gegen Rückporto bereitwilligst erteilt vom Volkshochschulheim Dornfeld, p. Szczerzec, koło Lwowa.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Paß. Ob Sie den billigen Handelspaß erhalten, ist zweifelhaft. Sie müssen einen begründeten Antrag an die Izba Przemysłowo-handlowa w Poznaniu stellen, die die Papiere dann weitergibt. Ein Dauerpaß, der für ein Jahr gilt, kostet alles in allem etwa 355 Zloty.

H. G. Eine Million poln. Mark vom Juni 1923 sind mit 83,33 Zloty aufzuwerten.

H. K. in O. Eine „Dolarówka“ können Sie jederzeit bei jeder Bank kaufen. Die Notierung für ein 100-Zloty-Stück können Sie stets aus dem Handelsteil des Posener Tageblattes und „Warschauer Börse“, Dollar-Prämienanleihe, ersehen.

P. O. in C. 1. Ein Gewerbepatent 7 unterliegt noch der Umsatzsteuer, Gewerbepatent 8 nicht. 2. Lehrer dürfen auch Gemeindevertreter sein. 3. Wer seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, hat auch keinen Anspruch auf Diäten.

E. B. in M. Sie müssen Lokalsteuer und Krisensteuer zahlen.

R. K. 101. Die Vererbung ist zulässig, trotzdem ist mit Auflassungsschwierigkeiten zu rechnen. In Amerika gibt es eine deutsche Botschaft in Washington U. S. A.

O. in O. 1. Sie müssen eine Registrierkarte haben. Ein Patent brauchen Sie nicht. 2. Erheben Sie nochmals unter Beilegung einer Invaliditätsbescheinigung Einspruch gegen die zu hohe Umsatzsteuerveranlagung. So lange Sie keine andere Entscheidung in Händen haben, müssen Sie die fälligen Steuerzahlungen leisten.

Tschingis Chan. Die Adressen „Daily Telegraph“ und „Times“-London genügen.

E. R. Das neue Gesetz über die Lokalsteuer können Sie sich von der Geschäftsstelle der Deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, (Polnische Gesetze und Verordnungen 1932 Nr. 1) kommen lassen. Da außer der Dreizimmerwohnung noch ein Laden und Lagerraum vorhanden sind, werden Sie 12 Prozent zahlen müssen. Allerdings scheint uns der angesetzte Mietswert zu hoch zu sein. Gehen Sie auf das Steueramt und lassen Sie sich die für Sie angesetzte Steuersumme erklären.

Haushaltung. Eine deutsche Haushaltungsschule gibt es in Janowiec, pow. Żnin (Adresse: Haushaltungsschule). Dreimonatige Haushaltungskurse veranstaltet in verschiedenen Orten der Wojewodschaft die We La Ge. Sie erhalten dort (Westpoln. Landw. Ges., Poznań, Piekary Nr. 16/17) genaue Auskunft.

Posener Tageblatt
Die Welt der Frau
Nr. 42
Sonntag, den 21. Februar 1932

Günther Wendt:

Kindertage

Mein Bub sitzt froh auf meinem Schoß,
Erzählt von lust'gen Dingen.
Es quält der kleine Gernegroß,
Ich soll ein Liedchen singen!

Ein Lied von Wolf und Jägersmann,
Ein Märchen von Frau Holle.
Auch Max und Moritz kommen dran
Und manche andre Rolle.

Gefesselt schaut sein Augenpaar,
Begeistert glühn die Wangen,
Ja, ab und zu ruft er Hurra!
Und zittert vor Verlangen.

So hab auch ich gestaunt, gelauscht,
Als Mutter mir gesungen.
Doch das, was mir verweht, verrauscht —
Heut klingt es meinem Jungen . . .

Das Schwarze Museum

Besichtigung nur mit Erlaubnisschein — Menschenhaut mit einer Operationsnarbe — Kostbare Einbrecherwerkzeuge

Nach fast siebzehn Jahren ist kürzlich das weltberühmte Schwarze Museum in London wieder eröffnet worden, das nur mit besonderem Erlaubnisschein besichtigt werden darf.

Die Wände sind über und über mit Photographien bedeckt, die meist unmittelbar nach einem Verbrechen aufgenommen worden sind. In Glaskästen liegen die verschiedenen Instrumente, die mit irgendwelchen Verbrechen in Verbindung stehen. Den harmlosen Besucher überläuft ein Schauder, wenn er die Blutflecken auf den Messern sieht, mit denen ein Mensch ermordet wurde.

Hier findet sich auch eine Geldkassette, die in der Geschichte der Kriminalistik insofern besonders interessant ist, als die auf ihr befindlichen Fingerabdrücke zum erstenmal zur Entdeckung der Mörder führten.

Da sind fünf Stricke, an denen Verbrecher gehenkt wurden. An jedem Strick ist eine Tafel befestigt, die den Namen des betreffenden Mörders trägt. Solche Stricke wurden in früheren Zeiten als „Andenken" von vielen Leuten gesammelt.

Wie bei der Aufdeckung von Verbrechen alle Fingerzeige benutzt werden, zeigt ein Stück Menschenhaut, das auf einer Tafel ausgebreitet ist. Man bemerkt auf der Haut ein seltsames Merkmal, und zwar eine Narbe. Es war die Narbe von einer Blinddarmoperation, und man konnte hiernach die Identität der Ermordeten feststellen, und ihren Ehemann an den Galgen bringen.

Interessant ist eine umfangreiche Giftsammlung, die einem Giftmischer dazu diente, zahlreiche Frauen zu vergiften.

Einen sehr großen Platz nimmt die Sammlung von Revolvern und andern Waffen ein, mittels deren Polizeibeamte in Ausübung ihres Dienstes getötet wurden.

Besondere Aufmerksamkeit erregt eine Maschine, die von zwei Franzosen zur Herstellung von Falschgeld benutzt wurde. Es ist die einzige je von der Polizei gefundene Maschine, die die Münzen sauber aus dem Metall selbst ausschnitt, ohne sich irgendwelcher Formen zu bedienen.

Groß ist die Anzahl von Einbrecherwerkzeugen, die aus dem besten Material und oft sehr sinnreich hergestellt sind. Heutzutage erfordert die Ausrüstung eines richtigen Einbrechers ein ganzes Kapital. Hier sieht man auch eine Strickleiter aus feiner Seide, die einem Fassadenkletterer gehörte, der sie um die Hüften trug, um sie im Notfalle zu benutzen. Die Strickleitern anderer Klettereinbrecher sind am Ende mit Haken versehen, um sie beliebig befestigen zu können.

Die Einbrechwerkzeuge zum Oeffnen von Geldschränken sind natürlich besonders kostspielig. Der Wert einer solchen Ausrüstung, die die ertappten Einbrecher einmal bei der Flucht zurückließen, wird von Sachverständigen auf etwa 30 000 Mark geschätzt!

In Spiritus ist ein Finger aufbewahrt, der eine eigenartige Geschichte hat. Man fand diesen Finger aufgespießt auf dem Zaun eines Hauses, das durch Einbruch ausgeraubt worden war. Der Finger wurde abgeliefert, die Abdrücke genommen, und der Finger dann aufbewahrt. Nach geraumer Zeit wurde ein Mann wegen eines anderen Verbrechens verhaftet. Ihm fehlte ein Finger, und es zeigte sich, daß er der frühere Besitzer des gefundenen Fingers war. Man konnte ihm auch den früheren Einbruch nachweisen.

In der Diebsgerätesammlung bekommt man einen guten Einblick in die verschiedenen Tricks, die die Verbrecher anwenden. Da ist zum Beispiel eine Handtasche mit doppeltem Boden; sie gehörte einem Hoteldieb und in dies Versteck wurden die bei den Zimmereinbrüchen erbeuteten Juwelen getan. Eine andere Tasche hatte überhaupt keinen Boden. Ihr Besitzer, der meist auf Bahnsteigen arbeitete, setzte sie einfach über eine kleinere Tasche, die mittels einer Federvorrichtung mit empor gehoben wurde. Der Besitzer der kleinen Tasche suchte dann vergebens nach seinem „verschluckten" Besitztum.

Auch eine umfangreiche Briefsammlung ist in dem Museum aufbewahrt, die weitgehenden Aufschluß über Wesen und seelische Verfassung des Verbrechers gibt. Immerhin muß sich aber der Besucher dieses Museums mit starken Nerven wappnen, denn es gibt mancherlei Erschütterndes und Aufregendes zu sehen.

Ernst Dechert.

Einfach, geschmackvoll — und doch praktisch!

Es gab einmal eine Zeit, die noch gar nicht so weit zurückliegt, da galt Einfachheit nicht allzu viel. Was man nicht schon aus nächster Nähe als große Kostbarkeit erkannte, stand bei den Frauen nicht allzu hoch im Kurs. Es gibt nur sehr wenige, die schon rechtzeitig erkannt haben, daß einfach und geschmackvoll zwei Attribute sind, die sehr gut zu einander passen. Also diejenigen, die erst heute, wo die Not der Zeit es so dringend verlangt, sich auf Wohlfeilheit umzustellen haben, brauchen deshalb den Kopf noch nicht hängen zu lassen: man kann einfach gekleidet sein und braucht dem guten Geschmack dennoch keine Fesseln anzulegen.

Der Typ des Tageskleides von heute ist einfach und geschmackvoll. Kein wirres Durcheinander verschiedenster Stilarten, keine Bizarrerie des Schnittes, keine Ueberladung der Garnierung. Ruhige, gerade Linien, fast immer in Wollstoff, die Wirkung nur herausgeholt durch Farbenkombinationen und Ausputz von Kragen, Aermeln und Gürteln, mit denen man die erstaunlichsten Nüancierungen erzielen kann. Die Vorliebe für Wolle macht momentan das Rennen. Wollborden, Wollstickereien mit und ohne Metall in bulgarischem oder russischem Stil, entzückende Strick- und Häkelkragen- und Passen ergeben die gewünschten und benötigten Effekte, dazu Lendengürtel mit reichhaltigen Stepp- und Applikationsverzierungen in allen Farben. Auch sind sehr interessante Wirkungen durch aus dem Stoff ausgezogenen Hohlsaum und Applikation von Ornamenten, die aus dem Stoff des Kleides gefertigt werden, zu erzielen. Es sind dies die sogenannten Tapaformen. Die Nebeneinanderwirkung von in verschiedenem Fadenlauf geschnittenen Applizierungen ist nicht neu, aber man verwendet neuerdings die Linksseite des Stoffes als Schmuck der Rechtsseite und garniert mit Dreiecken, Blumen, Bogen, Schleifen, Taschen, Laschen, Fransen und Gürteln, die sämtlich aus dem Stoff des Kleides geschnitten sind, so daß sich die Verwendung anderer mehr oder weniger kostspieliger Garnituren von selber verbietet. Man erzielt hierdurch Wirkungen von frappierender Eleganz, sofern sie sparsam und mit Geschmack verteilt sind.

Sie sehen also, die Mode verrät keine umstürzlerischen Ideen, gibt aber viele Möglichkeiten, den persönlichen Stil der Frau zu steigern.

Als Farben werden rembrandt- und rauchbraun, außerdem dunkelblau und silbergrau besonders beliebt sein. Favorisiert für den Uebergang werden Kostüme und Mantelkleider aus Jersey und seidigem Tuch. Zu braun wird viel gelb getragen werden. Eine große Vorliebe herrscht für gekreuzte Stoffteile, die auch beim großen Abendkleid Verwendung finden. Es gibt keine Modenschau und keine Kollektion, zu derem eisernen Bestand nicht eine kleine Jacke gehört. Sie hat immer einen fast eng anliegenden Rücken, garnierte Aermel, einen kleinen Schoß, der glatt oder in runder Bewegung die Hüften umgibt, und einen Gürtel. Besteht sie aus Pelz, kann man sie selbstverständlich zu jedem farbigen Kleid tragen. Wer aber aus finanziellen oder Geschmacksgründen eine solche aus Stoff tragen will, tut gut, sie aus einem der neuen, weichen, warmen, braunen Gewebe zu wählen, und sie mit schwarzer Pelzgarnitur am Kragen und Aermel zu verzieren. Diese kleine Jacke macht jugendlich, ist bei mittlerem Wetter nicht so schwer wie der lange Mantel, dessen Belastung oft als ermüdend empfunden wird, und ist von der Art, daß es nur auf die Zusammenstellung mit Kleid, Cachenez oder Schal ankommt, um sie als „sportlich" oder „gut angezogen" zu empfinden. Am Vormittag zum einfachen Kleid ist sie absolut ein Teil des „Trotteur", am Nachmittag dient sie vollkommen als Ergänzung etwa eines weinroten Kleidchens, dessen Farbe sich auf dem ebenfalls braunen Hütchen als Garnitur wiederholt, oder zum passenden braunen Rock mit abgetönter ein- oder zweifarbiger Seidenbluse, Sie dadurch in den Besitz des fast unentbehrlichen Complets setzend. Schließlich paßt sie auch noch zum kleinen Abendkleid aus schwarzem Sammet, mit welchem die schwarze Pelzgarnitur sehr wirkungsvoll harmoniert. Alle flachen Pelze sind modern und können Verwendung finden. Die kleine braune Jacke bietet viele Vorteile: sie ist leicht, kleidsam, gefällig für alle Figuren und — nicht teuer.

Eine andere praktische Neuheit ist ein Jumper, aus dem man vier machen kann, so daß er für vier Gelegenheiten tragbar ist. Man wählt einen schmiegsamen uni Stoff, etwa feinen Jersey oder Woll- oder Seidenbouclé mit abstechendem, etwas gemustertem Rand, der die untere Kante von Jumper und Aermel bildet. Zum Sport mit glattem, spitzen Ausschnitt trägt man ihn über dem Sportrock, zum Shopping als Einsteckbluse in den Kostümrock mit neuartiger Halsgarnitur, bestehend aus passender Holzperlenkette, an deren vorderer Mitte ein schräges Schlipsende aus dem Kantenstoff befestigt ist. Eine ganz andere Wirkung ergibt eine zackige Passengarnitur mit Pelzröllcheneinfassung für die eingesteckte Bluse und Aermel aus dem gleichen Material, wie der leichte Nachmittagsrock (Wolle oder Seide), so daß somit ein Nachmittagskomplett oder Tanzkleidchen daraus entsteht. Eine vierte Möglichkeit ist die, den Jumper über dem Rock zu tragen und abends ein kleines, offenes Jäckchen aus Seide darüber zu ziehen, das hinten etwas länger, vorn nach oben abgeschrägt und mit großer Schleife zusammengehalten wird. Falls Sie den ganzen Tag unterwegs sein müssen und dennoch passend und gepflegt aussehen wollen zu den verschiedenen Gelegenheiten, wählen Sie einen für alles passenden Rock und führen Sie die entsprechenden Garnituren in Ihrer großen, modernen Handtasche bei sich.

Sie sehen aus den beiden letztgenannten Modellen also deutlich, daß man mit verhältnismäßig geringen Kosten einfach und doch geschmackvoll gekleidet sein kann, wenn man ein wenig praktischen Sinn besitzt. Man bedenke: eine Jacke zu fünf Kleidern, ein Jumper mit vier Verwendungsmöglichkeiten!

Also, nur guten Mut, meine lieben Leserinnen, und etwas guten Willen, dann wird es Ihnen ein Leichtes werden, auch dann geschmackvoll und modern gekleidet zu sein, wenn — der Not der der Zeit gehorchend — der Eheherr gezwungen ist, Ihren Toilettenetat einzuschränken. Resi.

Bienenhonig, ein Nahrungsmittel für jedermann

Bienenhonig als Volksnahrungsmittel

Der echte Bienenhonig wird als Volksnahrungsmittel viel zu wenig gewürdigt. Wohl wird er allgemein als vorzügliches Mittel gegen verschiedene Krankheiten, besonders gegen Erkältungserscheinungen, geschätzt, im übrigen aber vielfach als Luxus betrachtet. Letzteres ist ganz und gar ungerechtfertigt. Besitzt doch der echte Bienenhonig nachgewiesenermaßen außerordentlichen Nährwert, so daß er ein ausgezeichnetes Volksnahrungsmittel darstellt. Außerdem bewirkt der regelmäßige Genuß von echtem, besonders einheimischem Bienenhonig vermöge seiner antiseptischen Eigenschaften allgemeine Hebung des Gesundheitszustandes und erhöht wesentlich die Widerstandskraft gegen Krankheiten.

Honig als Winterspeise

Viele Leute frieren beständig. Die Ursache liegt in mangelhafter Ernährung. Der menschliche Körper bedarf nämlich in Menge wärmebildende Stoffe, wobei die verschiedenen Zuckerarten eine Hauptrolle spielen. Hierbei verdient Frucht- und Traubenzucker den Vorzug. Dieser geht nämlich ohne weitere Arbeit des Magens direkt ins Blut über, während Rohrzucker vorerst durch die Verdauungsorgane eine chemische Verwandlung erfahren muß. Da nun echter Bienenhonig aus 42 Prozent Traubenzucker, 35 Prozent Fruchtzucker und nur 2 Prozent Rohrzucker besteht, so führen wir — ohne die Verdauungsorgane merklich zu beanspruchen — unserem Körper durch Honiggenuß reichlich wärmebildende Stoffe zu. Honig ist also besonders auch zur Winterszeit ein wertvolles Nahrungsmittel.

Erprobte Heilrezepte

Daß Honig gegen Halsweh und Heiserkeit ein ausgezeichnetes Mittel ist, weiß man wohl allgemein. Weniger bekannt dürften die nachstehenden Rezepte sein: Honig mit Kampferpulver vermischt, ist ein gutes Mittel gegen Frostbeulen. Bei Brustkatarrh und Husten jeden Morgen einen Kaffeelöffel voll Honig in warmem Wasser aufgelöst und während des Tages trinken.

Gegen Kehlkopfleiden wird mit gutem Erfolg folgendes Mittel angewendet: Ein Eigelb, ein Löffel Honig und ein Löffel feines Olivenöl werden zu einem Crem gerührt und davon täglich mehrmals ein Teelöffel voll genossen.

Bei Verstopfung nimmt man bei nüchternem Magen einen, nötigenfalls zwei Kaffeelöffel voll Honig, hierauf frisches Wasser, oder in das Frühstücksgetränk statt Zucker Honig. In kurzer Zeit wird das Leiden behoben sein. Bei hartnäckiger Verstopfung wird Honig mit Sennesblätterabkochung empfohlen.

Bei nicht veralteten Halserkältungen verrühre in einer Schale einen Eidotter (ohne Eiweiß), zwei Eßlöffel Honig mit sehr warmer Milch und gib diese Mischung dem Kranken gut warm bei nüchternem Magen. Je nach dem Grade der Krankheit ist dies ein bis mehrere Male zu wiederholen.

Wird jemand von Schnupfen befallen, so gib ihm sogleich alle ein bis zwei Stunden einen halben bis einen Kaffeelöffel schwach erwärmten Honig, dies hilft bestimmt und sehr schnell. Selbstverständlich darf man einem noch ganz kleinen Kinde auch nicht annähernd so viel geben.

Keuchhusten. In einer Tasse heißen Wassers wird ein Teelöffel voll reiner Honig gelöst und einige Tropfen Zitronensaft hinzugefügt. Das Getränk soll lauwarm und nicht heiß getrunken werden.

Gegen Halsentzündung und Drüsenanschwellung gebrauche man Salbeitee mit Honig recht oft und warm zum Gurgeln.

Für Magenleidende. Vier Löffel Honig mit einem halben Löffel Koriander in einem halben Liter Wasser gekocht und stündlich einen Löffel voll eingenommen. Oder: Verrühre ein frisches, rohes Ei mit Honig. Dasselbe ist außerordentlich nahrhaft, leicht verdaulich und befördert den Stuhlgang.

Alte und entkräftete Leute stärkt Honig, wenn sie denselben täglich als Brotauflage genießen.

Schwächlichen Kindern gebe man täglich einen halben Liter Milch, worin zwei bis drei Löffel voll Honig aufgelöst werden; morgens und abends getrunken, erholen sie sich bald.

Gebt auch den Säuglingen Honig. Manches Kind leidet oft in den ersten Monaten an dem Schleim, der sich wie eine dicke, feste, weiße Haut über das kleine Zünglein legt. Wird dieser Schleim nicht häufig entfernt, so bilden sich darunter Bläschen, die dem Kinde beim Trinken Schmerzen verursachen. Das beste Mittel dagegen ist eine tägliche Gabe Honig. Dieser reinigt Zunge und Gaumen, verhütet jede Pilzbildung in Mundhöhle und Hals und hat den besten Einfluß auf Magen und Hals.

Manche Eltern sind oft ungehalten darüber, wenn ihr kleiner Liebling ihnen die Nachtruhe raubt. Gebt dem kleinen Störenfried am Abend einen halben Teelöffel flüssigen Honig, und Ihr werdet euch nur selten zu beklagen haben.

Tee für unruhige Nerven. Man versüße Lindenblütentee mit Honig und gebe einen Teelöffel Rum hinzu. Dieses Getränk heiß vor dem Schlafengehen getrunken, beruhigt die Nerven ungemein.

Honigwasser ist das beste Mittel gegen aufgesprungene Hände. Man kann etwas Glyzerin zusetzen.

Wer Gift verschluckte, nehme schnell vier bis sechs Löffel Honig.

Rheumatismusleidende sollten Honig genießen, weil die darin enthaltene Ameisensäure bei langem und regelmäßigem Gebrauch den Rheumatismus heilt.

Hautausschläge der Kinder wasche man täglich zwei- bis dreimal mittels eines feinen Schwammes mit Honigwasser aus. Das Honigwasser muß von Tag zu Tag erneuert werden. Ein Eßlöffel Honig genügt für ein viertel Liter lauwarmes Wasser.

Ich möchte gern handarbeiten

Der Entschluß ist zu loben! Da müssen Sie vor allem wissen, die Handarbeit soll Sie beglücken, während Sie daran tätig sind und später als fertiger Gegenstand. Da ist es wichtig, daß Sie sich, ehe Sie an die Anschaffung gehen, genau überlegen, was Ihren Zwecken entspricht, und eine Anzahl Fragen vorlegen.

Vor allem die eine: wieviel Zeit Sie anwenden wollen und können. Das Maß an Mühe muß Ihren Kräften und Ihrem Willen zur Tat entsprechen. Wollen Sie die Arbeit zu einem bestimmten Termin fertig haben oder ist sie als freundliche Begleiterin Ihrer Mußestunden für lange Wochen, gar Monate gedacht? Suchen Sie eine, bei der Sie aufpassen, sich vertiefen, Ihre Gedanken und Hände konzentrieren wollen, oder soll es eine Beschäftigung sein, bei der Sie freundlichen Gedankenaustausch pflegen möchten und deshalb nicht allzu genau auf die Nadel achten können? Wollen Sie bei Tageslicht — oder auch abends daran sticken? Nur in Ihrem eigenen Hause — oder auch außerhalb bei Bekannten, wo Sie die Arbeit nicht so schonend behandeln können? Soll es ein praktischer, dauerhafter Gegenstand werden, oder lieben Sie leichte, luftige Dinge, die nur kurze Zeit blühen und erfreuen? Ist es eine Arbeit, bei der Sie eine „Verpflichtung" abmachen, vielleicht zu einer festlichen Gelegenheit, zu der sie ins Auge fallen soll, oder suchen Sie ein unauffälliges, stilles und liebes Geschenk?

Ob Sie nun die Arbeit für sich oder jemand anders machen, Sie sollen auf jeden Fall selbst Freude daran haben. Deshalb müssen Sie wissen, welches Thema, welcher Stoff Ihnen liegt. Was halten Sie gern in der Hand, Seide oder Wolle, Leinen oder Batist? Lieben Sie ein festes Gewebe, das die Nadel energisch durchbohren muß, oder ein weiches, nachgiebiges? Vielleicht den jetzt so beliebten Gitterflausch? Sie sollen sich und ihren Händen doch einen Gefallen tun mit der Arbeit. Finger und Faden müssen eine glückliche Einheit bilden. So manches gibt es zu überlegen, zu bedenken, wenn man eine Handarbeit beginnen will. Viele Fragen wollen geklärt sein, ehe Sie den Einkauf an die Arbeit gehen. Niemand kann es sich mehr leisten, eine Handarbeit anzufertigen, die nachher unfertig, unbenutzt in der Kommoden-Schublade schläft.

(Aus „Stickereien und Spitzen" bei Alexander Koch-Darmstadt.)

Wie sieht die neue Mode aus? Das ist die Frage, die jetzt wieder aktuell geworden ist. Man hört die widersprechendsten Meinungen, und kann sich kein rechtes Bild machen. Die erwünschte Orientierung bieten Ihnen die reichbebilderten Modeartikel im soeben erschienenen neuesten Heft der „Eleganten Welt", deren unbedingte Zuverlässigkeit Sie schon so oft erprobten. Ueberzeugen Sie sich auch dieses Mal wieder davon!

Für die Küche

Um Eier für eine Creme zu sparen, kann man aus einem Viertel Liter Milch, 15 Gramm Weizenpuder und einem Eßlöffel Zucker eine Masse auf dem Feuer rühren, die man abgekühlt der Creme löffelweise hinzufügt.

Schokoladebaisers: Von 2 steif geschlagenen Eiweiß, 100 Gramm Zucker, etwas abgeriebener Zitronenschale und 60 Gramm Kakao spritzt man kleine Kuchen auf ein geöltes Papier und läßt die Baisers im Ofen trocknen.

Rheinische Kisseli. Ein Viertel Liter Milch (aufgekocht), 90 Gramm Butter, etwas Salz und ein Pfund Mehl verarbeitet man zu einem geschmeidigen Teig, wellt ihn, noch warm, möglichst dünn aus und schneidet Quadrate davon aus, die in heißem Schmalz gebacken werden. Noch heiß in Zucker und Zimt wälzen.

Leberpastete als kalter Aufschnitt. Eine Kalbs- oder Schweinsleber wird aus Haut und Sehnen geschabt und mit etwas sehr fein gehacktem Speck, 2 fein gehackten, in Butter angerösteten Zwiebeln und 2 in Wasser geweichten und wieder ausgedrückten Brötchen, 2 ganzen Eiern, Salz, Pfeffer, Muskat, Majoran und etwas geriebenem Parmesankäse vermischt, dann in eine gefettete Form getan und mit gebuttertem Papier bedeckt. Die Pastete wird im Wasserbade ca. eine Stunde gekocht, soll in der Form erkalten und wird dann gestürzt. Will man die Pastete auf den Tisch bringen, so verziert man sie mit fein gehacktem Aspik, kleinen Gurkenscheiben oder hart gekochten Eiern.

Um Schinkenreste zu verwenden, macht man Schinkenaspik daraus. Auf 1½ Tassen fein geschnittenen Schinken wird eine Tafel Gelatine in 3 Eßlöffeln kaltem Wasser oder Fleischbrühe aufgelöst, aufgekocht, durch ein feines Sieb gegossen und mit dem Schinken und etwas Fleischbrühe vermischt in eine beliebige Form gegossen, zum Erstarren kalt gestellt und zum Gebrauch gestürzt.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz ✦ Inowrocław ✦ Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sônstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Ingenieur-Schule Weimar Deutschland
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

Spezialität:

Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen Futtermöhren, Wruken u. dergl. **Gemüse- u. Blumensamen** in koloriert. Tüten. **Obstbäume in besten Sorten, Beeren-Sträucher, Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia in Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstaud.** u ausdauernd. **Stauden zum Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien** in **ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.

N. B. **Günstige Gelegenheit** für **Wiederverkäufer und größeren Bedarf.**

Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur flege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlichen Flechten**, auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück.

Preis 8.60 z. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei**. Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin"
Danzig 7 (Gdańsk), Hundegasse 43.

CONCORDIA S. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6. Tel. 6105, 6275.

Familien-Drucksachen
Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hochzeits-Anzeigen
Trauerbriefe und -Karten

In sauberster Ausführung. Schnell u. billig!

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas etc., Glaserkitt Glaserdiamanten und Spiege

Schaufensterscheiben
empfiehlt
Polskie Biuro Sprz. Szkła
Spółka Akcyjna, POZNAŃ, Małe Garbary 7a, Tel 28-63.
Filiale in Łódź: ul. Pusta 15/17. Tel. 134-53.

Zaun-Geflecht verzinkt
2,0 mm stark 1.— zł
2,2 mm stark 1,20 zł
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W. 5.

Junges
beff. Mädchen, mit Kochen und allen Hausarbeiten vertraut sucht Stellung. Off. u. **2606** a. d. Gschft. d. Ztg.

Kyffhäuser-Technikum
für Ingenieure und Werkmeister
Bad Frankenhausen, Kyffh. Programm anfordern. Elektrotechnik. Maschinen- Landmaschinen-, Auto- u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisenwasserbau
Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

Sämereien

Feld-, Gemüse- und Blumen-
in zuverlässigster Qualität
empfiehlt
Samen-Grosshandlung
Aleksander Szyfter
Poznań, ulica Wielka 11.
Preisliste auf Wunsch gratis.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe unter **2614** a. d. Geschst. d. Ztg.

1-jähr. Kiefernsämlinge
besonders kräftig, pro Tausend 2.50 zł.

Kiefernsamen in größerer Menge, von Zapfen diesjähriger Ernte, in hiesigen Revieren gesammelt, mit 90% Keimkraft für 20.— zł je kg hat abzugeben

Forstverwaltung der Herrschaft Klenka,
Papiernia, p. Nowemiasto n/Warta, pow. Jarocin.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

3-Zimmer-Balkonwohnung
mit Zubehör, sofort vom Wirt zu vermieten. Miete 2 Jahre im voraus.
Kościelna 15.

An- u. Verkäufe

300 Stück Getreidesäcke
(feste, wenig gebrauchte Jutesäcke), kauft Firma Thorenz, Pogorzela.

Kleine Landpachtstelle
bestehend aus Küche, Stube, Stall, Scheune, mit einigen Morg. Land, passend für Rentner, Handwerker, bei 300 zł jährlicher Pacht-Vorauszahlung gibt ab:
H. Kelm, Wierzyce per Falkowo, Kr. Gnesen.

Städt. Gärtnereibetrieb
4 Morgen Gemüsegarten, 2 Gewächshäuser mit Wasserheizung u. 400 Frühbeetfenstern, zwei Wohnhäusern, an Hauptstraße gelegen, sofort zu verkaufen. Offerten u. 2621 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Herrenzimmer
Eß- u. Schlafzimmer, Piano „Wolkenhauer", schwarzen „Irmler" Flügel gut erhalten verkauft billig **Dom Komisowy**, Dominikańska 3 Telefon 2442.

Weiße Woche
3.90 Złoty
Sportoberhemd m. Krawatte Oberhemd, Zephir von 5.90, Smoking-Oberhemd von 6.90, Seidenmarquisetten 8.90, Taghemd, weiße Leinwand von 2.90, Beinkleider, Trikot von 1.90, Hemd, Trikot von 2.50, Herrennachthemd, m. Besatz v. 4.90, Herrensocken von 35 Gr., prima Socken von 65 Gr., Herrensocken in schönen Modefarben von 95 Gr., empfiehlt, solange der Vorrat reicht, in großer Auswahl zu sehr erniedrigten Preisen
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
nur Poznań,
ul. Wrocławska 3.

Rentable Kundenmühle
mit Vorkaufsrecht zu pachten gesucht. Off. unter 2612 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte
Möbel, Garderobe, verschiedene andere Gegenstände kauft und verkauft Nowy Dom Komisowy, Woźna 16.

Pachtung
von 250 bis 500 Morg., sucht junger, strebsamer, vermögender Landwirt zum 1. April oder 1. Juli. Off. u. 2627 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Haus
mit Geschäftsräumen, in belebter Straße, mit seit Jahren eingeführtem Geschäft, zwecks Familienverhältnissen, günstig zu verkaufen. Zur Übernahme 200 000 zł. Off. an „Par", Poznań, unter 53,435.

Pianos
wenig gebraucht, preiswert abzugeben.
B. Sommerfeld, Fabriklager, Poznań, ulica 27 Grudnia Nr. 15.

4-stöckiges Wohnhaus
im Zentrum, mit freier Wohnung, Mietseinnahme 25000 zł, verkaufe für 200 000 zł.
Czarnecki, Św. Marcin 62

Grundstück
in Poznań an der Hauptstraße gelegen, Jahresmiete 10 000 zł. eignet sich für Spediteur- u. Baumaterialien-Geschäft, billig zu verkaufen. Pelz, Poznań, Wierzbięcice 17.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Handarbeiten Aufzeichnungen
aller Art billigst
Geschw. Streich
jetzt Gwarna 15.

Omega-Korsetts
jetzt Matejki 6. Hüfthalter, Gesundheitsleibbinden. Telefon 72-78.

Pachtung
von ca. 1000 bis 1500 Morgen gesucht, mit oder ohne Inventar. Off. u 2617 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Verkaufe
Geschäftsgrundstück
sehr gute Existenz für Kolonial- u. Manufakturwaren in Kleinstadt, sehr gute Umgebung. Off. u. **2629** an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Stellengesuche

Mädchen
für alles mit etwas Kochkenntnissen sucht Stell. Off. u. 2616 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebildetes junges Mädchen
mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut, auch Kochen usw., sehr kinderlieb, sucht ab 1. März oder später Stellung als
Haustochter oder Stütze
Freundl. Off. unter **2607** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtstochter
sucht Stellung zur Erlernung der Küche, evtl. wird etwas Lehrgeld gezahlt. Off. unter 2619 an die Geschst. d. Ztg.

Besseres Fräulein
sucht zum 1. April Stellung als Wirtschaftsfrl oder Stütze. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. 2624 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtschafterin
perfekt in feiner und einfacher Küche, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung zum 1. April. Off. u. 2623 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtschafterin
Mitte 30 er, evgl., in allen Zweigen eines Gutshaushalts erfahren, sucht zum 1 März od spät. Stellung. Angebote erb. unter **2603** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Revier-Förster
30 Jahre alt, mit 15 jähr. Praxis und sehr guten Zeugnissen, erstklassiger Fachmann in Forst- und Jagdwirtschaft, sucht ab 1. April 1932 oder später Stellung. Offerten unter **2596** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Suche zum 1. April 1932 Stellung als
Wirtschaftsbeamter
am liebsten unter Leitung des Chefs. Bin Landwirtssohn, 26 Jahre, mit 6jähriger Praxis, sowie Absolv. der Landwirtsch. Winterschule, mit Kammerprüfung. Gute Zeugnisse vorhanden.
Oskar Preiß, Dom. Rożnowo, p. Oborniki.

Junger
Gärtnergehilfe, 23 Jahre alt, in Baumschulen-, Topfpflanzenkultur und Gemüsebau bewandert, sucht Stellung. Off. u. 2628 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Stellung
als Waldwärter z. 1. März. Förstersohn, 45 Jahre alt, ev., verh., 3 Kinder. energ., guter Schütze, sowie Raubzeugvertilger. Offert. unter **2613** an die Geschst. d. Ztg.

Aus der Erfahrung anderer lernen / /
heißt immer eigenes Lehrgeld sparen. Geben Sie deshalb Ihre „Kleinen Anzeigen" ins „Posener Tageblatt". Der Anzeigenteil des „Posener Tageblattes" für „Kleine Anzeigen" beruht auf der guten Erfahrung, auf den Erfolgen der Inserenten

Unterricht

Gründlicher Klavierunterricht
Mäßige Preise.
E. Baesler.
Szamarzewskiego 19a m. 17.

Guter Schlittschuhläufer
als Partner für Dame gesucht. Off. erbeten u. 2626 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Private
englische Stunden sind die nützlichsten.
P. Knedler, Fr. Ratajczaka 11a, Wohnung 117.

Englisch
leichte Methode, billig. Półwiejska 15, Wohn. 1.

Konversationsstunden
1—2 wöchentlich, bei einer jungen, sympathischen, gebildeten und nicht häßl. Deutschen, sucht ein poln. Dr. phil., Mitte Dreißig, um sich in der dtsch. Sprache zu vervollkommnen. Off. mit Bedingungen u. 2622 a. die Geschst. d. Ztg.

Ingenieur
sucht Dame oder Herrn zwecks deutsch. Konversation. Offerten unter **2602** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Geldmarkt

Zw. Ablsg. der Vorkriegshyp. f. auf Geschäftsgrundstück i. Mittelstadt ca.
8—10 000 zł
als 1. Hypothek. Wert des Grundstücks zirka zł 60 000. Off. erb. u. H. 2618 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

20 000.— zł
auf sichere Hypothek gesucht. Freies Grundstück von 41 ha. Gebäude-Feuerversicherung 68 000 zł. Off. u. 2542 a. d. Gschst. d. Zt.

Verschiedenes

Gemütlicher Aufenthalt
in der neuen Konditorei am
Rynek Jeżycki 1.
Stets frisches Gebäck.
Konzert.

Heirat

Für meine Schwägerin
Witwe, 40 Jahre, hübsche jugendliche Erscheinung, mittelgroß, blond, kinderlos, mit etwas Vermög. suche ich gebildeten, sol. Herrn, 40—50 Jahre alt, mit gesichertem Einkommen, zwecks Eheanbahnung. Gefl Zuschriften, nicht anonym, erbeten u. 2599 an die Geschst. d. Ztg. Strengste Diskretion zugesichert.

Landwirtstochter, welche 120 Mrg. große Wirtschaft übernimmt, wünscht strebsam. Landwirt v. 30 J. aufwärts mit Vermögen
zwecks Heirat
kennenzulernen.
Off. u. 2620 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nettes Mädel
Mitte 20, mit schöner 100 Mrg. g. Landwirtschaft, Nähe Posen, wünscht anständigen, strebsamen Landwirt zwecks Heirat kennenzulernen. Evtl. Tauschheirat. Off. mit Bild u. Vermögensangabe unter 2595 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Beamter
vermögend, 40 J. alt, wünscht junge, sympathische, musikalische Dame zwecks Heirat kennenzulernen. Offerten unter 2610 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vorschau auf die Bankbilanzen

Polens Banken im Zeichen der Kredit-Erschütterung — Ungünstigere Ergebnisse 1931 — Niedrigere Dividenden? — Derzeit keine Besserungsaussichten

Die Zeit der Veröffentlichung der Bankbilanzen ist herangerückt. Als erste sind, wie in den Vorjahren, die englischen Banken auf den Plan getreten. Ihnen sind die ungarischen Institute gefolgt. Die Bilanzveröffentlichungen in Deutschland, Oesterreich und in der Tschechoslowakei stehen hingegen noch bevor und dürften frühestens erst im März oder April erfolgen. Auch die Publikationen der polnischen Banken, die erfahrungsgemäss viel später als in den Weststaaten ihre Bilanzen aufstellen und die Höhe der Dividende festsetzen, sind kau[illegible] vor Ende April oder Anfang Mai zu erwarten. In [illegible] Ländern aber werden die Bilanzen des Jahres 1931 einen gemeinsamen Zug haben: infolge der Wirtschaftskrise, die sich im zweiten Semester des Berichtsjahres unter der Wirkung der bekannten internationalen Vorgänge verstärkte, werden die Ergebnisse weitaus geringer sein als jene des Vorjahres, so dass fast durchwegs mit einer

Kürzung der auszuschüttenden Dividende

zu rechnen ist. Denn im vergangenen Jahr ist das Bankwesen fast in allen Ländern Angriffen ausgesetzt gewesen, wie sie kaum jemals vorher in der europäischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte zu verzeichnen waren. Schon 1930 sind die führenden Finanzinstitute Englands, Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei — um nur die wichtigsten Länder anzuführen, deren Banken als Geldgeber die Stellung der polnischen Institute massgebend beeinflussen — von der Wirtschaftskrise hart erfasst worden. Im letzten Jahre hat sich aber diese Entwicklung nicht nur fortgesetzt, sondern führte unter dem Drucke der in knappem Abstand aufeinander folgenden bedeutsamen Ereignisse — ausgehend von dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt über Deutschlands Finanzkrise und dem darauf erfolgten Ansturm Frankreichs gegen London und New York, bis zur Aussetzung des Goldstandards in England und in den Nordländern und als Folge hiervon Sturz des Pfundes und der ihm angehängten nordischen Währungen — zu einer schweren Vertrauenskrise, deren Auswirkungen auch heute noch allenthalben nachwirken.

All diese Krisenerscheinungen konnten natürlich ihre Rückwirkungen auf die polnischen Banken nicht verfehlen, wenn auch infolge der nur losen Verflechtung mit dem internationalen Geld- und Kapitalmarkt ihre Abhängigkeit von den unmittelbaren Krisenwirkungen nicht so stark gewesen ist wie beispielsweise in Deutschland und Oesterreich. Dazu kommt noch ein anderer Vorteil: dass die Banken in Polen nicht so stark mit dem Industriegeschäft verbunden sind, wie dies naturgemäss in den hochindustrialisierten Staaten der Fall ist. Unter solchen Umständen reicht natürlich das Ausmass der kaufmännischen Debitoren auch nicht entfernt an die Zahlen heran, denen man in anderen Ländern begegnet. Aber auch hier hat man viel verborgt, und sind

grosse Kredite eingefroren.

Sie reichen zwar nicht an die Höhe jener in Deutschland heran, wo man annimmt, dass 60—70 Prozent aller Bankschuldner illiquid sind. Zudem darf nicht übersehen werden, dass auch die schwere Erschütterung der Landwirtschaft den polnischen Banken schwere Wunden geschlagen hat. Trotzdem lässt sich an Hand der per 31. Dezember 1931 vorliegenden Gesamtbilanzen von 59 Aktienbanken und 5 grösseren Bankhäusern feststellen, dass sie sich im vergangenen Jahr allen ungünstigen Einflüssen gegenüber ungemein widerstandsfähig erwiesen haben. Die Wirtschaftskrise hat selbstverständlich — wie überall — den Geschäftsgang ungünstig beeinflusst, und infolge der Senkung der Aktivität des Wirtschaftslebens ist bei allen Instituten eine Abnahme der Umsätze zu verzeichnen. Die voraussichtlichen Gewinnrückgänge und Dividendenkürzungen werden diese Entwicklung beleuchten. Aber die feste Struktur der polnischen Banken und mit ihnen diejenige der führenden Institute ist unerschüttert geblieben. Einmal lag das an der ausserordentlich vorsichtigen Kredit- und Geschäftspolitik der einzelnen Branchen, die mit Erfolg ihre Kreditgeschäfte der erfolgten Konjunkturabnahme und der bestehenden Geldknappheit anpassten, wobei in erster Linie das Bestreben vorherrschend war, die volle, notwendige Liquidität zu bewahren. Zweitens haben sich die polnischen Grossbanken seit jeher von einer absolut führenden Stellung im Wirtschaftsleben ferngehalten, und auf diese Weise blieben sie von dem allerstärksten Anprall verschont. Schliesslich ist noch auf die bemerkenswerte Resistenz der Einlegerschaft hinzuweisen, obwohl es zur Zeit der grössten Anspannung unmittelbar nach dem Fall der Oesterreichischen Credit-Anstalt und den dann folgenden Ereignissen in Deutschland, an Panikstimmungen auch hier nicht fehlte.

Das Bilanzbild per Ende Dezember 1931

spiegelt deutlich die Einschrumpfung der Geschäftstätigkeit infolge der Krise wider. Bemerkenswert ist vor allem der starke Rückgang des Wechselportefeuilles. Der Diskont ist bei 14 polnischen Grossbanken, deren Kapital mindestens 5 Mill. zł beträgt, von 507,2 Mill. Ende 1931 auf 319.0 Mill., d. i. um 188.2 Mill., zurückgegangen. Die offenen Kredite (gesicherte und ungesicherte) weisen den ausserordentlich hohen Rückgang von 133.4 Mill. zł (von 454.9 auf 321.5 Mill.) auf. Die gesicherten Kredite sind um 103.6 Mill. zł zurückgegangen, die ungesicherten um 23,6 Millionen.

Aktiva (in Mill. Złoty):

	31. 12. 1930	31. 12. 1931
Kassa und Summen zur Disposition	56 140	43 263
Diskont	507 198	319 038
Terminanleihen	8 368	9 2[illegible]
offene gesicherte Kredite	354 119	259 5[illegible]
nicht gesicherte	100 801	71 008
ausländische Banken		
a) Loro	11 311	7 086
b) Nostro	45 677	24 971

Mit der Einschränkung der Ausleihungsposten ist eine Verringerung der Depositen parallel gegangen; diese Entwicklung ist sowohl auf die Abziehung inländischer Einlagen wie auf die Zurückziehung ausländischer Guthaben zurückzuführen, die sich besonders in den kritischen Sommer- und Herbstmonaten des Vorjahres empfindlich ausgewirkt haben besonders bei denjenigen Banken, deren Geschäft fast ausschliesslich auf Auslandsbeziehungen aufgebaut ist und deren Depositen auf einen Bruchteil des früheren Standes gesunken sind. Dies gilt in erster Linie für die Tochteranstalten der Oesterreichischen Credit-Anstalt in Polen. Zum Teil ist der Rückgang der Bankdepositen mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung, das heisst mit der wachsenden Kapitalaufzehrung, zu begründen. — Unter den Passiven ergibt sich ein Rückgang der Gesamtsumme der Einlagen von 547.6 Mill. Ende 1931 auf 399.5 Mill. oder über 248 Mill., während die Kreditsaldi auf laufende Rechnung um etwa 51.9 Mill. niedriger als im Vorjahr liegen.

Passiva (in Mill. Złoty):

	31. 12. 1930	31. 12. 1931
Termineinlagen	250 201	122 169
unbefristete Einlagen	297 397	177 327
Kreditsaldi auf laufender Rechnung	134 128	82 206
Rediskont und Lombard	152 321	163 879
Auslandsbanken		
a) Loro	67 911	49 131
b) Nostro	142 334	102 232

Die Liquidität der Grossbanken ist zu Ende 1931 kaum verändert geblieben, da sich die meisten derselben angesichts der finanziellen Krise veranlasst sahen, ihre Liquidität beträchtlich zu erhöhen, ja teilweise sogar zu verdoppeln. Die starke Vertrauenskrise im In- und Auslande, namentlich die Rücksicht auf die Einleger hat die Banken zu diesen besonderen Vorsichtsmassnahmen gezwungen. Fast alle Banken werden einen Gewinnrückgang im Vergleich mit 1930 zu verzeichnen haben. Dies ist auch keineswegs verwunderlich, wenn man bedenkt, dass in der ersten Jahreshälfte die Verdienstmöglichkeiten infolge der relativ niedrigen Zinsrate gering waren, während mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise die Ausleihungsmöglichkeiten immer weiter eingeengt wurden. Auch ist durch die Krisenverschärfung eine erhöhte Abschreibung zweifelhafter oder überhaupt nicht mehr einbringlicher Schulden notwendig geworden. Die Bilanzen mancher Schuldner sind zwar aktiv, aber die Wirtschaftskrise, die Unverwendbarkeit der Lager und die Unmöglichkeit, Aussenstände einzutreiben, machen diese einem Zugriff unerreichbar. Alles in allem werden also die Gewinne, verglichen mit 1930, wesentlich geringer sein, nachdem viele polnische Banken sich bereits 1930 zu einer Verringerung ihrer Dividende veranlasst gesehen hatten.

Zusammenfassend lässt sich aber sagen, dass die polnischen Banken bis jetzt allen Stürmen der wirtschaftlichen und finanziellen Erschütterungen **erfolgreich widerstehen konnten.**

Die Aussichten für das laufende Jahr werden allerdings keineswegs rosig beurteilt, weil die Auswirkungen der schweren Krise in den meisten Nachbarstaaten und auch in den anderen europäischen Ländern ziemlich starke und ungünstige Reflexe, namentlich auf den polnischen Exporthandel werfen und infolgedessen die steigende Arbeitslosigkeit ungünstig auf den normalen Wirtschaftsprozess zurückwirken dürfte. Nur wenn es gelingt, die an sich komplizierten und schwierigen Valuta- und Zollfragen in jenen Ländern zu regeln, die insbesondere für Polen als Import- und Exportfaktoren in Betracht kommen, wären die wichtigsten Voraussetzungen für ein normales Bankengeschäft gegeben.

Die Lage am Inlands-Getreidemarkt

D.P.W. In ihrem letzten Monatsbericht schreibt die Posener Industrie- und Handelskammer, dass der Rückgang der Getreidepreise im Januar eine Folge des erhöhten Getreideangebotes sei, das insbesondere in der dritten Monatsdekade zu verzeichnen war. Die Notierungen der Posener Getreidebörse zeigten in der Zeit vom 1. bis zum 20. 1. 1932 eine behauptete Tendenz. Erst nach dem 20. 1. hätte sich eine rückläufige Bewegung bemerkbar gemacht. Im Vergleich zu Anfang Januar seien gefallen: Roggen um 4.75 zł und Weizen um 1.50 zł pro 100 kg.

Die Roggenpreise, die sich dank der Interventionstätigkeit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft seit Ende November v. Js. auf dem Niveau von 27.25 zł gehalten hätten, seien in dem Moment, wo die Interventionskäufe nicht mehr durchgeführt werden konnten, nicht imstande gewesen, den Einflüssen des vermehrten Angebotes standzuhalten. Die Einstellung der Interventionskäufe sei weniger auf Geldmangel, als auf überfüllte Speicher und ungenügenden Raum in den Getreideelevatoren der staatlichen Werke zurückzuführen. Da ferner auch die Mühlen seit längerer Zeit keine Käufe mehr getätigt hätten, für welche bei dem hohen Preisstand für Getreide der Absatz von Mehl unrentabel geworden wäre, hätten die Preise fallen müssen.

Auch für Gerste und Hafer fanden sich keine Abnehmer. Ausser der Heeresleitung sei der Abnehmerkreis für Hafer im Inlande minimal, und eine Ausfuhr komme infolge Unrentabilität nicht in Frage.

Die Gersteausfuhr sei infolge grossen Angebotes von Mais und australischer Gerste auf den ausländischen Absatzmärkten äusserst gering gewesen.

Die Posener Getreidebörse habe im Januar unter dem Zeichen einer schwachen Tendenz gestanden die auch bei den Umsätzen zum Ausdruck gekommen sei. Es wurden umgesetzt:

	Tonnen Dez. 1931	Tonnen Jan. 1932	Wert in 1000 zł Dez. 1931	Wert in 1000 zł Jan. 1932
Roggen	24 049	38 236	5 465	9 459
Weizen	8 703	9 139	2 121	2 190
Hafer	1 630	1 849	389	361
Gerste	3 086	2 775	710	654

Grössere Umsätze seien bei den Hülsenfrüchten erzielt worden. Besonders viel gefragt seien Wicke, Seradella und Lupine gewesen. Trotzdem gingen die Preise für Hülsenfrüchte zurück. Die guten Erbsenarten, deren Angebot in diesem Jahr nicht genügend sei, fanden leichten Absatz im In- und Ausland. Mittlere Qualitäten seien weniger gefragt und erzielten geringe Preise. Die Umsätze in Futtermitteln seien minimal gewesen.

In Kartoffeln kam es im Januar zu keinen grösseren Abschlüssen. Das Ausland interessiert sich jedoch nach wie vor für erstklassige polnische Ware.

Der Verband der Getreideexporteure habe im Monat Januar Ausfuhrscheine für insgesamt 4830 t Gerste ausgegeben. Für andere Getreidearten wurden keine Ausfuhrscheine ausgestellt.

Ueber die Lage der Mühlenindustrie schreibt die Posener Handelskammer etwa dasselbe, was in dem Bericht des polnischen Innenminsters gesagt wurde. Ausserdem berichtet die Kammer, dass der Exportverband für Posen Ausfuhrscheine für 60 t Mehl, 900 t Schrotmehl und 145 t Malz ausgegeben hat.

Die Lage der Handelsmühlen habe sich nicht gebessert. Der grössere Teil der Mühlen sei nach wie vor ausser Betrieb gewesen, da sich der Mehlabsatz nicht rentiere. Die vom Zentralverband der polnischen Handelsmühlen eingeleiteten Schritte bezüglich Aenderung der Interventionspolitik der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft hätten bis jetzt kein Resultat gehabt, obwohl in obiger Angelegenheit eine ganze Anzahl von Memoranden und Dringlichkeitsanträgen den Zentralbehörden zugegangen seien.

Wie die Kammer angibt, soll die staatliche Getreidehandelsgesellschaft trotz eines Verbotes des polnischen Innenministers in Oberschlesien mit dem Verkauf von Mehl für Handelszwecke angefangen und dieses zu Preisen, die unterhalb der Gestehungskosten der privaten Industrie liegen, abgegeben haben.

Aus diesem Grunde sei im Monat Januar der Preis für Roggenmehl um 3.50 zł und für Weizenmehl um 4.50 zł pro 100 kg gefallen.

Die Getreidausfuhr im Januar

Die Getreideausfuhr stellte sich im Januar d. Js. folgendermassen dar: Roggen 4429 t, Weizen 2325 t, Gerste 10 143 t, Hafer 99 t. In den ersten 6 Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres (August bis Januar) wurden ausgeführt: Weizen 9988 t, Roggen 45 598 t, Gerste 95 416 t, Hafer 688 t.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Getreideausfuhr Polens erheblich verringert. Auch die Ausfuhr von Roggen- und Weizenmehl ist zurückgegangen, und zwar auf 20 359 t in den ersten 6 Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres, gegenüber 36 883 t im Vorjahr.

Neue Gefahren für Polens Ausfuhr

Die österreichische Nationalbank hat, wie aus Wien gemeldet wird, das Devisenkontingent für die Deckung der ausländischen Kohleneinfuhr um 40 Prozent reduziert, und zwar von 300 000 Schw. Franken auf 180 000 monatlich. Diese Verringerung trifft in erster Linie den polnischen Kohlenexport nach Oesterreich.

Die polnische Kohlenkonvention teilt mit, dass die dänische Regierung auf Druck der englischen Kohlenindustrie die Absicht hat, die gesamte Kohleneinfuhr zu kontingentieren. Diese Kontingentierung würde in erster Linie eine Kürzung des polnischen Kohlenexports nach Dänemark mitsichbringen.

Wie von polnischer Seite aus Berlin gemeldet wird, soll die Reichsregierung in nächster Zeit Massnahmen zu einer Verschärfung des Zollkampfes mit denjenigen Staaten ergreifen, die bisher mit Deutschland keinen Handelsvertrag abgeschlossen haben. In erster Linie handelt es sich dabei um Polen, die Schweiz und Kanada. Die Einführung neuer Kampfzölle soll bereits vor dem Zusammentritt des Parlaments, also vor dem 23. d. Mts., erfolgen.

Märkte

Getreide. Posen, 20. [illegible]ebruar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	23.50—24.00
Roggen	23.00—23.50
Gerste 64—66 kg	19.50—20.50
Gerste 68 kg	21.00—22.00
Braugerste	23.25—24.25
Hafer	20.25—20.75
Roggenmehl (65%)	35.50—36.50
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50
Weizenkleie	13.75—14.75
Weizenkleie (grob)	14.75—15.75
Roggenkleie	14.50—15.00
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Seradella	25.00—28.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Klee, rot	150.00—190.00
Klee, weiß	280.00—400.00
Klee, schwedisch	125.00—145.00
Klee, gelb, ohne Schalen entfettet	125.00—145.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras (engl.)	45.00—50.00
Senf	32.00—39.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to., Weizen 15 to; erstklassiger Hafer wurde über Notiz gehandelt.

Getreide. Warschau, 19. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 24.50—25, Gutsweizen 27 bis 27.50, Sammelweizen 26—26.50, Einheitshafer 24—25, Sammelhafer 21.50—22.50, Gerstengrütze 21.50—22, Braugerste 23—24, Feld-Speiseerbsen 26—30, Viktoriaerbsen 30 bis 34, Winterraps 34—36, Rotklee 165—190, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 210—240, Weissklee 250—350, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 350—450, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 41—42, gesiebtes und Roggenschrotmehl 31—32, mittlere Weizenkleie 15.50—16.50, Roggenkleie 14—14.50, Leinkuchen 22.50—23.50, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19, Seradella, doppelt gereinigt 27—30, Blaulupinen 14.50—15.50, gelbe 18—20, Peluschken 25.50—27.50, Wicke 24—26, Leinsamen 99proz. 33—35. Geringe Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 19. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14.75—15, Roggen zum Konsum 14.75, Gerste feine 15—15.75, Gerste mittel 14—14.75, Futtergerste 13—13.75, Hafer 12—13, Viktoriaerbsen 15—18, grüne Erbsen 19—22, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9, Wicken 14—18, Peluschken 14.50—16. **Zufuhr nach Danzig in Waggons:** Weizen 1, Gerste 14, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 19. Februar. Nach festerem Vormittagsverkehr uneinheitlich. Im hiesigen Produktenverkehr konzentriert sich das Interesse gegenwärtig auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft, während die Umsatztätigkeit am Promptmarkte infolge des geringen Inlandsangebotes gering bleibt. Die Lieferungspreise für Weizen konnten die bis 2 Mark betragenden Steigerungen des Vormittags nicht behaupten, da die sonst als Käufer auftretende Firma sich heute zurückhielt. Die Anfangsnotierungen lagen daher nur 0.50 Mark höher. In Roggen erfolgten wieder verschiedentlich Abgaben der G. D. H., so dass das Preisniveau unverändert blieb. Für Inlandsweizen und -Roggen zur prompten Verladung lauteten die Gebote zumeist 1 Mark höher als gestern, ohne dass die vorhandene Nachfrage voll befriedigt werden konnte, zumal auch die Provinzmühlen nach wie vor schwach versorgt sind. Weizenmehl hatte gestern noch vereinzelt lebhafteres Geschäft, Roggenmehl bleibt ruhig; die Forderungen waren überwiegend etwas höher gehalten. Am Hafermarkt hat sich die feste Tendenz der letzten Tage voll erhalten können, die Lieferungspreise setzten erneut bis 3 Mark höher ein, und auch für effektive Ware waren gestrige Gebote kaum durchzuholen. Gerste hat bei behaupteten Preisen ruhiges Geschäft.

Berlin, 19. Februar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 247—249, Roggen 200—202, Braugerste 163 bis 170, Futter- und Industriegerste 156—161, Hafer 150—157, Weizenmehl 30.50 bis 34.50, Roggenmehl 28.10—29.75, Weizenkleie 9.60 bis 9.90, Roggenkleie 9.65 bis 9.90, Viktoriaerbsen 21—27.50, kleine Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14.50—16, neue Seradella 26—31, Leinkuchen 11.60, Trockenschnitzel 8, Soyaschrot ab Hamburg 10.70—10.80, ab Stettin 11.60, Kartoffelflocken 12.60 bis 12.70.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 19. Februar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: März 264—260—261, Mai 272.50—269. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 205.50 bis 204.50, Mai 213—212 Brief. Hafer: März 164 bis 162, Mai 173.50—169.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 7.05, Februar 7.05, do. II schw. 6.50, Februar 6.50. Amber Durum II Can. 8.40. Rosa Fé (80) kg) Februar-März 5.30. Barusso (81 kg) Februar-März 5.35, Bahia (80 kg) Februar-März 5.47½. — Gerste: Donau (61—62 kg) schw. 5.35, do. Februar 5.35, La Plata (64—65 kg) Februar-März 5.35, Russen (62—63 kg) 5.50. — Roggen La Plata (74—74 kg) Februar-März 4.93½, Süd-Russen (73 kg) 4.95. — Mais: La Plata loko schw. 3.80, do. Februar 3.80, do. März 3.82½, do. April 3.80, do. Mai 3.75, Donau (Galiox) schw. 3.80, do. Februar 3.85. — Hafer: Unclipp. Plata (46 bis 47 kg) Februar-März 4.32½, Clipped Plata (51—52 kg) Februar-März 4.52½. — Weizenkleie: Pollard schw. 4.10, do. Februar 4.00, do. März 4.00, Bran schw. 4.10, do. Februar 4.00, do. März 4.00. — Leinsaat: La Plata (96%) Februar 7.45, do. März 7.42½, Rizinus Februar-März 14/10, Bombay Februar-März 13/15.

Vieh und Fleisch. Berlin, 19. Februar. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 2676, darunter Ochsen 487, Bullen 752, Kühe und Färsen 1437, dto zum Schlachthof direkt 101, Auslandsrinder 10, Kälber 2005, Schafe 4450, dto. zum Schlachthof direkt 459, Schweine 10 958, dto. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 910. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. **Rinder.** Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 36, sonstige vollfleischige jüngere 34—35, fleischige 30—33, gering genährte 24—28. Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 27—29, sonstige vollfl. oder ausgemästete 25—27, fleischige 24—25, gering genährte 21—23. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 24—27, sonstige vollfl. oder ausgemästete 19—23, fleischige 15—19, gering genährte 12—14. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtw. 31—32, vollfleischige 25—30, fleischige 20—24. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 18—22. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 35—42, mittlere Mast- und Saugkälber 28—34, geringe Kälber 18—25. **Schafe:** Mastlämmer und jüngere Masthammel 2. Stallmast 38—41, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 36—38, 2. 30—33, fleischiges Schafvieh 32 bis 35, gering genährtes Schafvieh 23—30. **Schweine:** vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 42, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—41, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—39, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgew. 33—36, Sauen 38—39. — Marktverlauf: Bei Rindern mitetlmässig, bei Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Gemüse. Warschau, 19. Februar. Bericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka für 100 kg in Złoty: Wruken 4—5, rote Rüben 3.50—5, harte Zwiebeln I 32—34, II 22—25, Weisskiee 10—12, Rosenkohl 100 bis 150, Sauerkohl 15—17, Mohrrüben 4.50—5.50, Petersilie 10—15, Sellerie 10—15, Kartoffeln, Wagentransport 8—9; Preise für 1 kg: Meerrettihch 0.90 bis 2.20, Knoblauch 1.30—1.60, Champignons 5.50—7, Sauerampier 2—3, Spinat 3—4; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Weisskohl 20—30, Wirsingkohl 25 bis 35, Rotkohl 15—25, Blumenkohl I 75—100, II 30 bis 50, Porree 15—20, Petersilie 35—40, Radieschen (4 Bund zu je 15 Stück) 2—3. Zufuhr: 208 Wagen. Tendenz: mittel.

Zucker. Magdeburg, 19. Februar. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschl. Sack: Februar 6.05 Brief, 5.80 Geld, März 6.20 bzw. 5.95, Mai 6.40 bzw. 6.20, August 6.70 bzw. 6.55, Oktober 6.80 bzw. 6.60, Dezember 6.87 bzw. 6.70. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 20. Februar. Es notierten: 5proz. Konv.-Anleihe 39.50 G (39.50), 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 75—75.50 G (75), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 12.75 B (13). Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 19. Februar. Scheck London 17.67, Dollarnoten 5.11½, Reichsmarknoten 121¾, Złotynoten 57.55.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund wenig verändert; Scheck London notierte amtlich 17.65—.69, Auszahlung 17.66—70. Reichsmarknoten lagen wenig verändert mit 121—122½ im Freiverkehr für Noten und Auszahlung Berlin. Dollarnoten wenig verändert mit 5.11½, Kabel New York 5.12¾. Der Złoty notierte mit 57.49—61 für Noten und 57.47—59 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88, Goldrubel 493—494, Tscherwonez 0.38 Dollar, deutsche Mark 211.65.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.40, Belgrad 15.81, Berlin 211.60, Bukarest 5.35, Helsingfors 13.85, Kopenhagen 169.50, Oslo 168.00, Sofia 6.47, Stockholm 172.50, Montreal 7,73.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 36.25 (35.25), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 91 (89.50), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49 (49.25—50), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40.50 (40.50), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 55.75 (55).

Bank Polski 97—98 (99), Lilpop 15 (15). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	19. 2. Geld	19. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief
Amsterdam	360.30	362.10	360.35	362.15
Berlin *)	—	—	210.50	212.00
Brüssel	—	—	124.14	124.76
London	30.58	30.88	30.50	30.80
New York (Scheck)	8.891	8.931	8.888	8.928
Paris	35.05	35.23	35.07	35.25
Prag	26.34	26.46	26.34	26.46
Rom	46.27	46.73	—	—
Danzig	173.42	174.28	173.42	174.28
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.73	174.59	173.75	174.61

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	19. 2. Geld	19. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief
Bukarest	2.522	[illegible]	2.522	2.528
London	14.50	14.54	14.49	14.53
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	170.33	170.67	170.43	170.77
Brüssel	58.69	58.81	58.69	58.81
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	6.583	6.597	6.593	6.607
Italien	21.88	21.92	21.88	21.92
Jugoslawien	7.463	7.477	7.463	7.477
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	79.77	79.93	79.77	79.93
Lissabon	13.19	13.21	13.19	13.21
Oslo	78.67	78.83	78.67	78.83
Paris	16.58	16.62	16.59	16.63
Prag	12.46	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.15	82.31	82.17	82.33
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	32.97	33.03	33.07	33.13
Stockholm	80.92	81.08	80.92	81.08
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.39	111.61	111.39	111.61
Riga	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Ostdevisen. Berlin, 19. Februar. Auszahlung Posen 47.20—47.40 (100 Rm. = 210.97—211.86). Auszahlung Warschau 47.20—47.40, Auszahlung Kattowitz 47.20—47.40; grosse polnische Noten 47—47.40.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Geheimdetektive bewachen die Abrüstungskonferenz

Die Genfer Polizei gerüstet. — Die Detektive der Delegationen. — Unauffällig, aber energisch.

Von Lothar Färber

Inmitten des bunten und geschäftigen Getümmels der Vertreter von einem halben Hundert Nationen, die in Genf zusammengekommen sind, um dem Begriffe der Abrüstung eine neue Definition und Bedeutung zu geben, hat es eine kleine Aufregung gegeben: der stellvertretende Volkskommissar des Aeußern in Moskau hat sich mit einem Telegramm an den Völkerbundssekretär Sir Eric Drummond gewandt und diesen um besonderen Schutz des in Genf weilenden russischen Vertreters Litwinoff gebeten. Angeblich sollen Pariser weißgardistische Kreise ein Attentat auf Litwinoff planen. Da zwischen Sowjetrußland und der Schweiz keine diplomatischen Beziehungen bestehen, mußte sich das russische Außenkommissariat direkt an den Völkerbundssekretär wenden.

Das läßt die Frage erheben, wie die jeweils in Genf weilenden Diplomaten, besonders bei Gelegenheit großer Konferenzen polizeilich beschützt und behütet werden. Die gegenwärtig in Genf tagende Abrüstungskonferenz vereinigt an ihren Höhepunkten zeitweilig mehr als dreihundert mehr oder minder prominente Diplomaten und verantwortliche Politiker. Es ist klar, daß für die Sicherheit dieser immer etwas exponierten Gäste besonders gesorgt werden muß. Aber wie geschieht dies?

In erster Linie ist natürlich die schweizerische Polizei berufen, die Gäste des Völkerbundes zu schützen, das heißt die Genfer Polizei, denn jeder Kanton hat seine eigene Polizei. Auch der Kanton Genf. Er hat einen eigenen Polizeipräsidenten, der nur der Kantonalregierung verantwortlich ist. Auch eine eigene Polizeiuniform hat der Kanton Genf. Die Genfer Polizei ist gut, keine Frage. Sie versieht ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit aller daran Interessierten. Selbstverständlich steht auch eine große Anzahl von Kriminalbeamten in Zivil zur Disposition des Völkerbundes. Eingänge und Ausgänge werden bewacht, auch im Sitzungssaale selbst wird sich wohl der eine oder andere Beamte aufhalten.

Aber auf diesen Schutz allein verlassen sich viele Konferenzbesucher nicht so ohne weiteres. Sehr viele Primadonnen der Konferenz bringen ihre eigenen Cerberusse mit. Besonders die Pariser Geheimpolizei entsendet jedesmal eine große Zahl von Beamten nach Genf. In London ist man erheblich sparsamer damit. Den jeweiligen englischen Ministerpräsidenten begleiten die obligaten zwei Konstabler in Zivil. Aeußerst zahlreichen kriminellen Anhang hat gewöhnlich die italienische Delegation, und auch von russischer Seite bereitet man sich auf solche Dinge vor. Das war vor dem Kriege so, wenn sich irgendwo prominente Russen zeigten, und das wird jetzt erst recht so sein. Allzu beunruhigt wird also Herr Litwinow kaum sein.

Eine eigentliche Hauspolizei hat der Völkerbund nicht. Er befindet sich zwar auf exterritorialem Gebiet, steht aber unter dem Schutz der Schweizer Bundesregierung. Das Genfer Polizeipräsidium erfüllt jeden nur erdenklichen Wunsch auf persönliche Sicherheit. Somit besteht kein akutes Bedürfnis an einer solchen Hauspolizei. Es existieren lediglich vier Wächter, die für die nächtliche Bewachung des Gebäudes sorgen.

Von Zeit zu Zeit erhält die Genfer Polizei gewisse Winke. Bestimmte Persönlichkeiten haben die Reise nach Genf angetreten, die man dort nicht zu sehen wünscht, Briefe von politischen Geheimorganisationen werden aufgefangen und nach Genf weitergeleitet; der oder jener hat Drohbriefe bekommen usw. Vor einer großen Konferenz verschwinden dann ganz still und unauffällig ein paar Dutzend unwillkommene Zeitgenossen. Sie werden entweder ausgewiesen oder bekommen unter der Hand einen zarten Wink — am Tage des Konferenzbeginns ist die Atmosphäre dann gereinigt, und ängstliche Herren können beruhigt schlafen.

Auch die großen Hotels, in denen die Delegationen abzusteigen pflegen, müssen sich eine gewisse Ueberwachung und unauffällige polizeiliche Kontrolle gefallen lassen. Die Fremdenbücher werden ständig geprüft, verdächtige Persönlichkeiten unauffällig beobachtet. Besonders die Etage, in der die Creme der Delegation wohnt, wird sorgfältig bewacht. Bisweilen quartiert sich in einem der Nebenzimmer ein Genfer Kriminalbeamter ein, ohne daß man ihn im geringsten als solchen erkennen könnte.

Es ist also kaum möglich, daß sich in Genf jemals ein unliebsamer Zwischenfall oder gar ein Attentat ereignet. Eher könnte es schon einem geübten Hoteldieb oder einem der zahlreichen internationalen Taschendiebe gelingen, der Polizei einen Streich zu spielen. Aber Genf ist ja keine übermäßig große Stadt und kann viel leichter überwacht werden als Berlin oder Paris.

Die Abrüstungskonferenz mag also ruhig sein. Die Genfer Polizei ist gerüstet, und sie ist eine der wenigen Machtinstitutionen, an deren Abrüstung niemand das leiseste Interesse hat.

Buntes Allerlei

Seelenschmerz in Reichsmark

Ein junger Mann fährt mit der Straßenbahn von einem Stadtende zum anderen, um einen Besuch bei der Familie des Mädchens zu machen, das er heiraten will. Unterwegs kollidiert der Straßenbahnwagen mit einem Autobus; der junge Mann erleidet zwar keine körperliche Verletzung, aber einen gelinden Nervenschock, und wie er bei seiner Angebeteten ankommt, benimmt er sich so merkwürdig verstört, daß das Mädchen nichts mehr von ihm wissen will. Und am anderen Tage erhält er einen Brief, er brauche sich nicht mehr zu bemühen. Der junge Mann ist sehr unglücklich, denn er ist sehr verliebt. Aber so verliebt ist er doch nicht, daß er nicht einen Rechtsanwalt aufsucht und mit ihm die Frage bespricht, ob er nicht von der Straßenbahn eine Entschädigung für die verlorene Braut oder, wenn man will, für die Seelenschmerzen verlangen kann, die ihm durch den Unfall mittelbar zugefügt worden sind. Der Anwalt reicht auch tatsächlich die Klage ein. In erster und zweiter Instanz wird sie abgewiesen; um einen prinzipiellen Entscheid zu erzwingen, geht die Klagepartei vor das Reichsgericht. Und das Reichsgericht sagt: Jawohl, der junge Mann hat ganz recht. Nicht nur Körperschmerzen müssen bei der Berechnung des Schmerzensgeldes berücksichtigt werden, sondern auch Seelenschmerzen, die Sorgen, der Kummer, der dem jungen Mann durch den Unfall erwachsen ist. Der Verantwortliche — in diesem Falle die Straßenbahn — muß dem jungen Mann für die entgangenen kleinen und großen Freuden, die ihm aus der Heirat erwachsen wären, Entschädigung zahlen. Und diese Entschädigung soll nach der Meinung des Reichsgerichts dem geschädigten jungen Mann die Möglichkeit geben, sich andere Freuden zu verschaffen. Jetzt aber entsteht die gewiß nicht leicht zu beantwortende Frage: wie ist eine nicht zustande gekommene Ehe finanziell zu bewerten? Welche Summe muß die Straßenbahn dem jungen Mann zahlen, damit er seinen Seelenschmerz stillen kann? Oder soll sie etwa verpflichtet werden, dem jungen Mann eine neue, der einstigen Auserwählten in jeder Hinsicht gleichgeartete Braut zu verschaffen? Es ist wahrhaftig nicht leicht, sich da zurechtzufinden. Das Reichsgericht hat es nicht schwer, zu entscheiden, aber die Ausführung dieses Entscheids ist um so schwieriger, als der junge Mann selbst nicht recht weiß, wie hoch er in Reichsmark seine Seelenschmerzen bemessen soll.

Die unfrankierten Briefe

Dem Leiter des Postamts einer kleinen Stadt in Schlesien fiel es auf, daß an die Adresse eines ortsansässigen Kaufmanns schon seit längerer Zeit allwöchentlich unfrankierte Briefe kamen, deren Annahme der Adressat stets verweigerte. Ein Absender war auf den Briefen nicht vermerkt, und als man sie öffnete, um eben den Absender zu eruieren und von ihm die Postgebühr einzuziehen, fand sich, daß die Umschläge stets leer waren. Eine ganz merkwürdige Geschichte. Die Briefe trugen immer den Stempel eines Berliner Postamts, aber das war auch alles, was man aus den Briefen selbst entnehmen konnte. Durch Umfrage aber erfuhr der Leiter des Postamts folgendes: Der Sohn des Kaufmanns befand sich seit Oktober vorigen Jahres in Berlin als Kaufmannslehrling. Er sandte seinem Vater jede Woche einen unfrankierten Umschlag, dessen Annahme der Vater regelmäßig verweigerte — er ersah aus dem Eintreffen des Umschlags, daß es seinem Sohn gut ging. Denn das war zwischen Vater und Sohn so verabredet worden: jede Woche ein unfrankierter Umschlag, das bedeutete: es ist alles in Ordnung! Dabei wurden erst fünfzehn, dann zwölf Pfennige eingespart. Aber diese Sparsamkeit dürfte dem schlesischen Kaufmann teuer zu stehen kommen: der Leiter des Postamts hat den Fall an seine vorgesetzte Behörde gemeldet, und diese hat gegen Vater und Sohn Anklage wegen Postbetrugs erhoben. Der Betrag ist ja nicht gerade bedeutend: es handelt sich höchstenfalls um ein paar Mark. Aber es handelt sich auch um ein fortgesetztes Vergehen, und es kann vor allem dem so übertrieben sparsamen Vater passieren, daß die Angelegenheit nicht mit einer Geldstrafe aus der Welt geschafft werden kann. Interessant ist daß der Mann sich damit verantwortet, er hätte die Idee, sich auf solche Weise Nachricht über seinen Sohn zu verschaffen, in einem alten Jahrgang der „Fliegenden Blätter" gefunden und als einen guten Witz betrachtet. Die Post ist alledings nicht verpflichtet, Humor zu haben!

Hartnäckige Selbstmörder

In einem Pariser Hotel fand man unlängst einen Mann tot auf, der einen wirklich beharrlichen Willen zur Selbstvernichtung an den Tag gelegt hat. Er hatte sich nicht nur eine Kugel in die Schläfe gejagt, sondern, wie die untersuchenden Aerzte staunend feststellten, vorher noch eine Tube mit Veronal geschluckt und sich ein Messer in die Brust gejagt. Dieser hartnäckige Selbstmörder hatte keinesfalls aus Not gehandelt, wie sich herausstellte, denn er war ziemlich vermögend. Aber eine seit acht Jahren verehrte Frau hatte ihm endgültig abgesagt.

Dieser Selbstmörder ist aber ein Waisenknabe gegen einen anderen, der ebenfalls ein reicher, natürlich etwas spleeniger Mann gewesen ist. Er war ein Amerikaner und hatte sich scheinbar in den Kopf gesetzt, mit seinem freiwilligen Tod zugleich einen nicht mehr überbietbaren Rekord aufzustellen. McDeane, so hieß er, und sein Selbstmord fällt in das Jahr der „Prosperity", 1927, trank ein Fläschchen Gift, schnitt sich die Pulsadern auf, schoß sich eine Kugel in den Kopf, sprang dann von einem Stuhl mit Schwung ab, worauf sich eine bereits um seinen Hals gelegte Schlinge zuzog, und hatte im letzten Moment noch die Geistesgegenwart, sich ein Messer ins Herz zu stoßen. Er hinterließ seinen Erben die Entscheidung darüber, an welchem Tode sie ihn gestorben sein lassen wollten. Da er das artige Sümmchen von mehr als zweihunderttausend Dollar hinterließ, haben sich die Erben dieser schwierigen Entscheidung unterzogen.

Eine falsche Spekulation

Frau Möller klagt gegen ihren Mann auf Scheidung. Sie behauptet, er hätte mit der Tochter des Portiers in dem Hause, in dem Möllers wohnen, ein Verhältnis, und tatsächlich wird auch festgestellt, daß Herr Möller mit dem jungen Mädchen an einem schönen Abend erst ins Kino und dann in ein besseres Restaurant gegangen ist — über die weiteren Wege herrscht Unklarheit. Frau Möller wird vor Gericht sehr ausfallend, besonders gegen das Mädchen. „Die Person," ruft sie, „diese schamlose Person! Und dabei hat sie gerade das Kleid getragen, das ich ihr geschenkt habe." Der Vorsitzende wird aufmerksam. „Sie haben der Zeugin ein Kleid geschenkt?" — „Jawohl! Acht Tage, ehe die Geschichte passiert ist." — „Waren Sie denn mit der Zeugin oder ihren Eltern befreundet?" — „Aber, Herr Richter! Ich werde mich doch nicht mit solchen Leuten befreunden!" — „War es ein neues Kleid, das Sie dem Mädchen schenkten?" — „Ein nagelneues Kleid, für 23 Mark im Ausverkauf erworben! Ein Staatskleid, kann ich nur sagen!" „Ja, aber wieso haben Sie dem Mädchen das Kleid geschenkt?" — „Ja, sehen Sie, Herr Richter, das war so: Ich habe schon lange bemerkt, daß mein Mann hinter dem Mädchen her war. Das war ein ewiges: Guten Morgen, Lottchen, guten Abend, Lottchen!, und die dumme Gans schien sich wirklich darauf etwas einzubilden. Da dachte ich mir: da wirst du einen Riegel vorschieben! Ich kaufte das Kleid und schenkte es dem Mädchen. Denn ich kalkulierte so: Wenn das Lottchen erst was ordentliches anzuziehen hat, dann wird sie den Herrn Möller — sehen Sie sich die Jammergestalt doch an, Herr Richter! — dann wird sie dem Herrn Möller was flöten. Dann wird sie einen Jungen finden, der mit ihr ausgeht, und der Herr Möller hat das Nachsehen. Was geschieht aber? Geht die Kreatur her und zieht mit meinem Mann in der Stadt herum in dem Kleid, das ich ihr gekauft habe! Ist das nicht unerhört?" Die Zeugin wird vernommen und erklärt es sei auf der abendlichen Reise mit Herrn Möller durchaus nichts Unehrenhaftes passiert. Und sie sei überhaupt nur mitgegangen, weil sie sich der Frau Möller verpflichtet glaubte, denn diese habe ihr ein hübsches neues Kleid geschenkt. Der Richter weist die Scheidungsklage ab. „Schön," ruft Frau Möller, „dann muß ich ihn eben wieder nehmen. Aber die falsche Kreatur muß das Kleid herausgeben — das wär' noch schöner!"

Schlagwortlexikon der Zeit

Was ist „Ratifikation"?

Staatsverträge sind nach Abschluß zwischen den beiderseitigen Unterhändlern erst rechtskräftig, wenn die betr. Regierungen ihre Zustimmung gegeben und dazu in parlamentarisch regierten Staaten das Einverständnis der gesetzgebenden Körperschaften eingeholt haben. Die danach erfolgende Unterzeichnung der Verträge selbst oder besonderer Urkunden darüber nennt man Ratifikation.

Was ist „Reallohn"?

In den Lohnkämpfen der letzten Jahre spielte die Frage des Reallohns eine wesentliche Rolle, ist aber gerade jetzt durch die kommenden Preissenkungsaktionen noch mehr in den Vordergrund des Interesses gerückt. Unter „Reallohn" versteht man nicht die Summe des Geldes, die ein Arbeitnehmer für seine Dienste ausgezahlt erhält, sondern die Menge Waren, die er für seinen Lohn kaufen kann. Es ist also bei einschneidenden Verbilligungen der Waren aller Art durchaus möglich, daß der Nominallohn (die Geldsumme selbst) zwar sinkt, der Reallohn aber steigt (wenn z. B die Preissenkung schneller vor sich geht als die Lohnsenkung).

Was ist „Treurabatt"?

Auch der Treurabatt spielt heute eine wesentliche Rolle in den Verhandlungen über Lohnhöhe und Preisgestaltung. Unter ihm versteht man die Preisermäßigung, die eine Herstellerfirma allen denjenigen Händlern gewährt, die durch vertragliche Bindung oder auch freiwillig ausschließlich Waren dieser Firma kaufen und weitervertreiben. Der Treurabatt wird in erster Linie gewährt von den Produzenten der sogenannten „Markenartikel". Diese haben erklärt, ihre entsprechenden Verträge mit der Kleinhändlerschaft abzuändern und die Rabatte zu verringern, da sie gezwungen sind, ihre Waren einschneidend zu verbilligen.

Was ist eine „Devalvation"?

Devalvation ist die Abwertung einer Währung, gemessen am Golde. Beispiel hierfür: In Deutschland müssen 2790 Reichsmark aus einem Kilo Feingold geprägt werden. Bei einer Devalvation aber würde man 3500 Reichsmark aus einem Kilo prägen. Derartige Pläne sind bereits öfter aufgetaucht in Deutschland aber stets abgelehnt worden. Nicht so dagegen in England, das sich gegenwärtig stark auf dem Wege der Devalvation befindet!

Was ist „Rediskont"?

Nochmaliger Weiterverkauf eines bereits diskontierten, d. h. unter Abzug von Zinsen verkauften, erst später fälligen Wechsels. Die letzte Stelle, bei der ein Wechsel rediskontiert werden kann, ist fast stets die Bank Polski.

Was ist „Warenwechsel"?

Zum Unterschied von Finanzwechsel heißt so ein Wechsel, der für ein tatsächliches Warengeschäft, für eine auf Kredit erfolgende Warenlieferung als Zahlung gegeben wird. Finanzwechseln liegen reine Geld- bzw. Darlehnsgeschäfte zugrunde.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posens

Friedenskapelle (Przemysłowa 12). Sonntag, 21. 2., vorm. 10 Uhr: Predigt. Drews. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3½ Uhr: Predigt. Derselbe. Donnerstag, 7½ Uhr: Gebetsstunde.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Kostschin. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst; ebenso in Ebenhausen; Dienstag, ½6 Uhr: Missionsfilm: Andrea, der Sohn des Zauberers (40 bzw. 20 Gr.). Donnerstag, 7 Uhr: Jugendstunde; Freitag, 5 Uhr: Passionsandacht; Sonntag, 28. Februar, 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl; in Ebenhausen, 2 Uhr: Predigtgottesdienst und 4 Uhr: Jugendstunde; Dienstag, 1. März, 3 Uhr: Evang. Frauenhilfe.

Wreschen. Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst (ohne Einweihung der Gedenktafeln); Montag, ½6 Uhr: Missionslauffilm Andrea, der Sohn des Zauberers (40 bzw. 20 Gr.); Mittwoch, ½8 Uhr: Passionsandacht.

sollten ihre Behauptungen mit einem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen.

Da die Angeklagten sich zu einem Zugeständnis nicht herbeiließen, und der Staatsanwalt von sich aus einen Vergleich ablehnte, scheiterte das Bemühen des Verteidigers. Der Staatsanwalt beantragte gegen Cieszyński 4 Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis, gegen Maliszewski 8 Monate Gefängnis und gegen Elmanowski drei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Maliszewski hatte die inkriminierten Behauptungen weitergetragen, ebenso Elmanowski, der außerdem einem Arbeiter 50 Gulden versprochen hatte, wenn dieser den verhaßten Lehrer in Postelau verprügeln würde, eine Aeußerung, die hart an das Vergehen der Beamtennötigung streifte und auf jeden Fall den Tatbestand der Beleidigung erfüllte.

Das Gericht verurteilte Cieszyński zu 2 Monaten Gefängnis, Maliszewski zu 1 Monat Gefängnis und Elmanowski zu 6 Wochen Gefängnis. Der Antrag, Strafaussetzung zu gewähren, wurde abgelehnt.

In der Urteilsbegründung wurde unter anderem ausgeführt: die Angeklagten hätten als Danziger Staatsbürger Danzig öffentlich angegriffen, und zwar in einer Art, daß die Angriffe auch von der Deutschland und dem deutschen Danzig feindlichen Presse übernommen worden wären. In außerordentlich leichtsinniger Weise hätten die Angeklagten das verwertet, was ihnen von gänzlich unzuverlässiger Seite mitgeteilt worden sei.

Stehen wir vor einem japanisch-amerikanischen Konflikt?

Durch die jüngsten militärischen Operationen Japans an der chinesischen Küste — die Besetzung Schanghais, die Landung in Nanking, der aller Wahrscheinlichkeit nach bevorstehende Vormarsch auf Kanton — hat nicht nur der Kriegsschauplatz eine ganz bedeutende räumliche Ausdehnung erfahren. Die Vorgänge haben ein neues Licht in das Dunkel der japanischen Pläne gebracht. Das Ziel der Japaner ist heute nicht mehr zu verkennen. Konnte man noch in den ersten Wochen der chinesisch-japanischen Kämpfe an der Nonni-Brücke und in Tsitsikar der Meinung sein, daß die Japaner die gegenwärtige Lage Rußlands, die völlige Bindung aller seiner Kräfte durch den Fünfjahresplan benutzen würden, um in der Mandschurei ihre Stellung zu verstärken, so werden jetzt die Ziele Japans in ihrem ganzen Umfange sichtbar. Nach allem, was in den letzten Wochen vor sich gegangen ist, darf man annehmen, daß es sich von seinen Plänen nicht abhalten läßt, es sei denn, daß es sich sagen müßte, einem geschlossenen Vorgehen der beiden angelsächsischen Mächte nicht gewachsen zu sein. Aber ein Eingreifen Amerikas und Englands ist nach der Lage der Dinge heute kaum wahrscheinlich.

Anders steht es schon mit der Möglichkeit, daß der lang verhaltene Gegensatz zwischen Japan und Amerika zum Ausbruch kommen könnte. Es würde gegebenenfalls den Amerikanern nicht schwer fallen, einen triftigen Grund für ein Eingreifen zu finden. Denn gerade durch die jüngste räumliche Ausdehnung der militärischen Operationen ist Japan auf ein großes wirtschaftspolitisches Interessengebiet der Vereinigten Staaten gestoßen. Man hat bis jetzt diesem Gebiet kaum eine größere Aufmerksamkeit geschenkt, und die Japaner waren vorsichtig genug, den Kriegsschauplatz so lange wie möglich von dem amerikanischen Interessengebiet fernzuhalten und erst im gegebenen Augenblick den Hauptschlag zu führen, d. h. mit ihren eigentlichen Plänen offen herauszurücken. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sich die chinesische Regierung deshalb bis heute noch nicht zur Kriegserklärung an Japan entschlossen hat, weil sie so lange wie möglich den Japanern jeden Vorwand zur Ausdehnung ihrer Operationen vorenthalten wollte, damit Japan durch sein eigenmächtiges Vorgehen der Welt selbst am ehesten seine Pläne zu erkennen gibt und ungefähr den Angelsachsen, in der Hauptsache aber Amerika, Zeit zu lassen. Aber jetzt dürfte der Zeitpunkt herannahen, wo man sich in Washington überlegen wird, was Japan gegenüber unternommen werden kann. Das japanische Ziel liegt klar zutage: Die Gewinnung eines größeren Lebensraumes in China für das übervölkerte Japan, nachdem die südamerikanischen Staaten unter dem Einfluß Washingtons schon seit langer Zeit sich gegen die japanische Einwanderung fast völlig abgesperrt haben.

Noch in den letzten Tagen äußerte sich das große amerikanische Blatt, der „New York Herald“, in einem längeren Artikel über die Ziele Japans, wie man sie sich in den Vereinigten Staaten vorstellt. Er schätzte dabei auch sofort die Möglichkeiten eines Erfolges für Amerika ab, wenn es zu einem Kriege mit Japan kommen würde. Man zweifelt drüben an einem endgültigen Siege Amerikas über Japans nicht. Die Ausführungen des „New York Herald“ waren absichtlich großsprecherisch gehalten mit dem offensichtlichen Zweck, Japan einzuschüchtern. Aber Japan hat sich nicht einschüchtern lassen. Auf der anderen Seite wird man in Amerika keineswegs freiwillig Japan die großen handelspolitischen Interessen in China opfern. Das New Yorker Blatt richtete schon die eindringliche Mahnung an die Regierung in Washington, keines der amerikanischen Rechte in China dem japanischen Imperialismus mutwillig preiszugeben. Es ist auch nicht zu leugnen, daß für Amerika in China einiges auf dem Spiele steht. Die China-Studien-Kommission des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat festgestellt, daß die Amerikaner handelspolitisch vor den Japanern einen weiten Vorsprung haben. Im chinesischen Eisenbahnwesen stehen sie an erster Stelle, beim Landstraßenbau — Großaufträge im Warmasphaltverfahren — ebenfalls. Mehr als ein Drittel aller auf chinesischen Bahnen laufenden Lokomotiven sind amerikanischen Ursprungs. Der Anteil der amerikanischen Einfuhr nach China beträgt bei Eisenbahnwagen 34,7 v. H., bei Kraftwagen 42 v. H., bei Papierverarbeitungs- und Druckmaschinen 36,3 v. H., bei Kraftmaschinen 20,9 v. H., bei Pumpen 36,3 v. H. und bei landwirtschaftlichen Maschinen 34,8 v. H. Amerika hat also in den letzten Jahrzehnten gegenüber dem allerstärksten Wettbewerb Japans eine für seine Industrie außerordentlich wichtige Stellung erobert. Gegen sie richtet nun Japan heute mittelbar seinen Angriff. Denn in dem Augenblick, wo es sich an der Küste festsetzt oder gar noch seinen Einfluß auf das chinesische Hinterland auszudehnen vermag, wird der Rückgang des amerikanischen Einflusses nur noch eine Frage der Zeit sein. Eben diesen Rückgang aber kann Amerika heute am allerwenigsten ertragen. Er würde außerdem den Japanern ein solches Uebergewicht in Ostasien verschaffen, daß rückwirkende Folgen auf die Stellung der Amerikaner im Pazific nicht ausbleiben würden. Es leuchtet nach diesen Feststellungen auch dem politischen Laien ohne weiteres ein, daß jede Hoffnung auf ein erfolgreiches Eingreifen des Genfer Völkerbundes eine Illusion bleiben wird.

Auftakt zur Leipziger Frühjahrsmesse

Voraussichtlich ungeminderter Umfang und Intensität — 20 Staaten stellen aus — Diesmal wohl keine polnische Kollektivausstellung — dafür aber beachtenswerte polnische Beteiligung — Wird Leipzig eine Wirtschaftsankurbelung bringen?

Von unserem Dr. F. S.-Messe-Berichterstatter

Die polnische Exportindustrie war dem Beispiel Oesterreichs und der Tschechoslowakei gefolgt und hatte auf den Frühjahrsmessen in den Jahren 1930 und 1931 geschlossene Kollektivausstellungen in Leipzig veranstaltet, mit dem Ziele, sich auf dem Leipziger Weltmarkt ständig zu etablieren und den Kontakt mit dem Welthandel auf diesem Wege auszubauen. Man hatte nun gehofft, daß der verheißungsvolle Anfang seine stetige Fortsetzung finden werde — doch erleben wir leider schon bei der diesjährigen Messe einen Rückschlag, der in erster Linie auf die Zuspitzung der Wirtschaftsverhältnisse, dann aber auch auf die Verschärfung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen zurückgeht: Polen stellt diesmal in Leipzig nicht mehr geschlossen aus, aber unbeschadet dessen hat eine Reihe von einzelnen hervorragenden polnischen Firmen ihre Beteiligung angemeldet. Man hegt jedoch sowohl in Kreisen der polnischen Industrie als auch in Leipzig die Hoffnung, daß bei einer Besserung der allgemeinen Lage und der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen im besonderen Polen das nun einmal begonnene Werk der jährlichen Kollektivausstellungen weiter fortsetzen wird.

Die Pflege der Leipziger Messe in Polen ist nicht etwa dem Gedanken entsprungen, der Leipziger Messeveranstaltung einen Dienst zu erweisen, sondern der eigenen Industrie zur Hebung des Absatzes zu verhelfen. Die Tatsache, daß man in Leipzig nicht nur mit deutschen Abnehmerkreisen in Verbindung tritt, sondern mit dem gesamten Welthandel, der sich dort ein Rendezvous gibt, macht auch die diesjährige Frühjahrsmesse für die polnische Exportindustrie wertvoll, und nur aus dieser Erwägung heraus erklärt es sich, daß trotz der neuen Kampfzölle im deutsch-polnischen Handelsverkehr und der Zollbarrieren in den anderen westlichen Staaten viele interessierte Kreise aus Polen auch diesmal in Leipzig erscheinen, um, wenn schon nicht einzukaufen, so doch den Lauf der Weltkonjunktur zu verfolgen und die dort ausgestellten Neuerscheinungen zu studieren. Sowohl der Kaufmann als auch der Industrielle legen Wert darauf, sich auf der Leipziger Messe über das Neueste und das Zweckvollendetste in seiner Branche zu orientieren, um nicht im Fortschritt der Zeit erheblich zurückzubleiben.

Daß die schwere deutsche Wirtschaftskrise und die Verschärfung der weltwirtschaftlichen Depression der Leipziger Messe nichts an Durchschlagskraft nehmen konnten, dafür spricht eine Vorschau auf die diesjährige Frühjahrsveranstaltung, an welcher nach den bisher vorliegenden Anmeldungen mehr als zwanzig Staaten ausstellen werden. U. a. haben folgende Länder ihr Erscheinen zugesagt: die Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Finnland, Sowjetrußland, Estland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Danzig, England, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Persien, Türkei, Britisch-Indien, Kanada. Bekanntlich erfreuen sich besonders die Frühjahrsmessen eines großen Besuches aus allen Ländern der Welt, der in den letzten Jahren durchschnittlich 30 000 Einkäufer aufweist. Besonders die Technische Messe ist es, die der Leipziger Frühjahrsveranstaltung ihr charakteristisches Gepräge gibt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Ausstellungen in Halle 19, in der die technische Schau untergebracht ist, von der technischen Welt aller fünf Erdteile sorgfältigst verfolgt und studiert werden. Die Neuheiten auf der technischen Ausstellung geben den Maßstab für die Beurteilung der technischen Entwicklung in den nächsten Jahren an. Man kann in Leipzig die Beobachtung machen, daß gerade die Hallen der Technik von polnischen Messegästen am stärksten besucht wird, da Polen sich noch immer im Wiederaufbaustadium befindet und die neuesten Errungenschaften der Technik sich zunutze machen muß, um das Aufbauwerk zu beschleunigen.

Wenn man nicht in einen trostlosen Pessimismus verfallen will, so muß man die Hoffnung hegen, daß die Weltwirtschaft in absehbarer Zeit wieder einmal in Gang kommen wird. Eine Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse würde einen Rückfall in die Wirtschaftsprimitivität der vergangenen Jahrhunderte bringen und alle Errungenschaften neuzeitlicher Wirtschaftsentwickung über den Haufen werfen. Die größten und klügsten Köpfe der Welt sind daher am Werke, um das Rad der Wirtschaft über den toten Punkt hinweg wieder in Bewegung zu bringen, und bei diesen Bemühungen um die Ueberwindung des gegenwärtigen Zustandes fällt zweifellos auch den Messen eine große Rolle zu: sie haben die Aufgabe, Nachfrage und Angebot in Einklang zu bringen, die Preise zu regulieren und neue Wege zur Hebung des Warenumsatzes zu zeigen. Dieser Mission werden auch die polnischen Messen, insbesondere die Lemberger und Posener, bis zu einem gewissen Grade gerecht — allerdings mit der großen Einschränkung, daß diese Veranstaltungen ausgesprochene Landesmessen sind, während Leipzig die Weltwirtschaft repräsentiert.

Mit besonderer Anerkennung muß hervorgehoben werden, daß das Leipziger Messeamt sich alle erdenkliche Mühe gibt, Produzenten und Konsumenten in möglichst großer Anzahl zusammenzubringen und alle nur irgendwie denkbaren Begünstigungen erklügelt, um der erschlafften Geschäftslust wieder nachzuhelfen. Zu den sonstigen Ermäßigungen auf den deutschen Eisenbahnen und den Begünstigungen bei der Beschaffung der Sichtvermerke gesellt sich diesmal noch eine Neuerung hinzu, die so richtig im Zeichen der Krise steht: Einkäufer, die zu der am 6. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse 1932 fahren, erhalten, wenn sie sich bei den Geschäftsstellen des Leipziger Messeamts, bei seinen ehrenamtlichen Vertretungen oder bei einem durch Plakataushang gekennzeichneten Reisebüro anmelden, ein Durchschreibheft, in welches die Aussteller den Gesamtbetrag der aufgegebenen Bestellungen eintragen. Gegen Vorzeigung dieses Gutscheinheftes werden den Einkäufern bei der Kasse des Leipziger Messeamts die Fahrtkosten für die Reise nach Leipzig und zurück (Eisenbahn 2. Klasse, Schiff 1. Klasse) bis zu 1 Prozent des Wertes der auf der Leipziger Messe erteilten Aufträge in bar vergütet. Dieses Entgegenkommen bildet zweifellos einen Anreiz, die Messe zu besuchen und dort Einkäufe in möglichst großem Ausmaß zu tätigen. Alles in allem: der Ausblick auf die diesjährige Frühjahrsmesse braucht durchaus nicht pessimistisch zu sein; und will man schon jetzt eine vorsichtige Prognose wagen, so kann man im stillen die Hoffnung hegen, daß die diesjährige Veranstaltung hinter denen der letzten Jahre überhaupt nicht oder nur ganz unwesentlich zurückbleiben wird. Hoffentlich geht von Leipzig der Impuls aus, die Wirtschaft Mitteleuropas wieder anzukurbeln.

Das „Posener Tageblatt“ vor Gericht

Am gestrigen Freitag stand das „Posener Tageblatt“ wegen 4 Artikeln vor dem Bezirksgericht als Berufungsinstanz. Den Vorsitz führte Gerichtspräsident Bojarski, Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Nehring, der in allen Strafsachen die Bestätigung der erstinstanzlichen Urteile beantragte.

Die erste Strafsache, in der gegen den verantwortlichen Redakteur des „Pos. Tgbl.“ Alexander Jursch verhandelt wurde, betraf einen Artikel, der in einer unserer Notzeitungen (Nummer 261 vom 27. November 1930) erschienen war und die Wahlen zum Oberschlesischen Sejm beleuchtete. An der beanstandeten Stelle war von Streichungen die Rede, die bei deutschen Minderheitsangehörigen infolge Anfechtung der polnischen Staatsangehörigkeit in den Wahllisten vorgenommen worden wären. Das Burggericht hatte auf eine Freiheitsstrafe von 2 Monaten Gefängnis erkannt.

Der Angeklagte erklärte vor dem Berufungsgericht, daß selbst der Wojewode Dr. Grażyński Listenstreichungen zugegeben habe, wenn auch freilich nicht in dem vom Verfasser des betreffenden Artikels angegebenen Umfange. Rechtsanwalt Grzegorzewski wies auf die Unanwendbarkeit des § 131 des Strafgesetzbuches hin, die sich neuerlich aus einem Urteil des Obersten Gerichts ergebe, das Anfang Februar in einer anderen Strafsache des Angeklagten zu dessen Gunsten gefällt wurde. Es sei nötig, worum er als Verteidiger schon seit 5 Jahren kämpfe, daß von seiten der Anklage dem Angeklagten das Bewußtsein der Verbreitung entstellter oder erdichteter Tatsachen nachgewiesen werden müsse. Als Anordnungen der Behörden, deren Verächtlichmachung im Sinne des herangezogenen Paragraphen bestraft werde, kämen sog. Gesetzgebungsakte in Frage. Man könne von dem Angeklagten auch nicht verlangen, daß er sich von der Richtigkeit der gemachten Angaben an Ort und Stelle überzeugte.

Das Gericht sah jedoch die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und bestätigte nach längerer Beratung das Urteil erster Instanz. Es wurde sofort Kassation gegen das Urteil angemeldet.

Darauf kam der Artikel „Brosamen vom Festtisch“, den wir in Nr. 72 vom 28. März 1931 veröffentlichten, zur Verhandlung. In diesem Falle handelte es sich um eine Plauderei anläßlich der vorjährigen Namenstags-Feierlichkeiten des Marschalls Piłsudski. Dort war auch von der Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes an den Unterkommissar Andruchowicz gesprochen worden, der sich, wie es in dem Artikel hieß, beim Transport des Abgeordneten Liberman nach Brest als ein handfester Mann gezeigt hatte.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Grzegorzewski, wies darauf hin, daß auch der „Wieczór Warszawski“ von dem Unterkommissar ähnlich geschrieben habe, ohne daß sich die Gerichtsbehörden veranlaßt gesehen hätten, eine Beschlagnahme anzuordnen. Das Gericht hob das Urteil des Burggerichts, das auf 1 Monat Gefängnis gelautet hatte, auf und sprach den Angeklagten nach kurzer Beratung frei, mit der Begründung, daß die Tendenz des betreffenden Artikels keine Verächtlichmachung der Behörden gewesen sei.

Zum Schluß der gestrigen Gerichtsverhandlungen gegen das „Posener Tageblatt“ standen die Artikel „Der Beobachter“ (Nr. 271 vom 17. Dezember 1930) und „Englische Parlamentarier zu den Vorgängen in Polen“ (in derselben Nummer) zur Beratung.

Bezüglich des ersten Artikels erklärte der Angeklagte, daß die Tendenz einer Verächtlichmachung dem Verfasser durchaus ferngelegen habe. Was den zweiten Artikel betrifft, so sei er lediglich referierender Natur ohne jeglichen Kommentar seitens der Redaktion. Rechtsanwalt Grzegorzewski sagte u. a., in dem Artikel heiße es ausdrücklich, daß im Augenblick (es war die Zeit kurz nach den Wahlen) andere Zeitungen weniger aufmerksam verfolgt würden als das „Posener Tageblatt“. Das „Posener Tageblatt“ sei bei Häufung der Beschlagnahmen von den Behörden aufmerksamer gelesen worden, während die Schriftleitung eben deshalb vorsichtiger zu Werke gegangen sei. Das Wort „verfolgt“ sei in diesem Falle nicht in dem üblichen Sinne des Nachsetzens, nicht als „prześladowanie“ aufzufassen. Bezüglich des zweiten Artikels stellte Rechtsanwalt Grzegorzewski den Antrag, im Innenministerium und bei der Lemberger Wojewodschaft wegen der Denkschrift der englischen Parlamentarier Rückfrage zu halten. Der Vorsitzende schlug vor, diesen Antrag als eventuellen Antrag bis zum Schluß der Verhandlung zurückzustellen, worauf der Verteidiger einging.

Nach kurzer Beratung wurde das Urteil der ersten Instanz, das im ersten Falle auf 200 Zloty, im zweiten Falle auf 100 Zloty Geldstrafe gelautet hatte, aufgehoben.

Joseph Haydn zum Gedächtnis

Am 1. April 1932 wiederholt sich der Geburtstag des weltberühmten deutschen Komponisten Joseph Haydn zum zweihundertsten Male. Aus diesem Anlaß sind in der ganzen volksdeutschen Welt Erinnerungsfeiern geplant. Vor allem seine Heimat Oesterreich, insbesondere das früher ungarisch gewesene Burgenland, werden des großen Sohnes ihrer Heimat ehrend gedenken. So soll in Rohrau an der Leitha, dem Geburtsorte Haydns, ein Glockenspiel geschaffen werden, das das von Haydn komponierte Deutschlandlied spielen wird und es bei feierlichen Anlässen jeweils durch Rundfunk dem gesamten Deutschtum in der Welt zu Gehör bringen soll. Haydns Geburtshaus, das sich zurzeit noch in verfallenem Zustande befindet, soll von der Haydn-Stiftung erworben werden und als Haydn-Museum Verwendung finden. In Hainburg in Niederösterreich, wo der große Künstler seine Jugend verlebte, wird eine „Haydn-Orgel“ eingeweiht werden; die Einweihung der Orgel wird der Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Piffl von Wien am 3. Juli persönlich vollziehen. Der großen Bedeutung, die Haydn für die Kirchenmusik hat, wird durch eine Reihe von Festkonzerten Rechnung getragen werden, so in Wien, Stift Melk, dann vor allem in der Klosterneuburger Stiftskirche, wo die „Schöpfung“ von Haydn und die berühmte große „Haydn-Messe“ zur Aufführung gelangen werden. Am 30. und 31. Juli finden in Eisenstadt, der Hauptstadt des Burgenlandes, wo Haydn durch den Fürsten von Esterhazy weitestgehende Unterstützung seines musikalischen Schaffens erhielt, große Feiern statt. In der Rosenkranzkirche, die, auf einem kleinen Hügel vor den Toren der Stadt gelegen, mit ihrer prächtigen barocken Fassade und Freitreppe zu einem Wahrzeichen der burgenländischen Landschaft geworden ist, wird an seinem Grabe eine Weihestunde gehalten werden. Die volksdeutsche Jugend plant zu diesen Feiern eine Sternfahrt nach Eisenstadt, die zugleich das erste Treffen aller jungen Deutschen des mitteleuropäischen deutschen Lebensraumes werden soll. Die Vorbereitung liegt in den Händen der „Mittelstelle“ deutscher Jugend in Europa“ in Berlin W. 30, Motzstraße 22.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.
Druck: Concordia Sp. Akc.